



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

10 (7.1.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231487)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspresse: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. 2.00 ohne Bestellgeld. Bei zeitl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Kaiserstr. Haupt-Postamtstelle 10, 2 Haupt-Nebenstelle. R. 1. 4. 4. (Postermundhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schillingstr. 19, 20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 12mal. Preis pro Stück 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allg. Anzeigen 0,40 R.-M. Kleinanzeigen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Entschädigen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Zus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Französische Militärs als Sekapostel

Die polnischen Kriegsdrohungen

Die Generalität gegen die Räumung der besetzten Gebiete

V Paris, 7. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Im „Echo de Paris“ erhebt heute General Castelnau, der bekannte Führer der französischen Patriotenliga, seine Stimme gegen eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes auf die von dem Blatt veranstaltete Umfrage über die Meinung der hervorragendsten französischen Politiker und hohen Offiziere. Hinsichtlich der Rheinlandbesetzung schreibt General Castelnau u. a.: „Die Besetzung des Rheinlandes verleiht uns in den Zustand der relativen Sicherheit. Damit sind die Provinzen des Rheines und vor allem das Ruhrgebiet, dessen große Bedeutung nicht weiter hervorzuheben zu werden braucht, in unserem Machtbereich. An dem Tage, an dem wir das Rheinland räumen, wird die Situation vollkommen umgekehrt sein, einerseits zu Gunsten Deutschlands, dessen

der allernächsten Gelegenheit wird Ministerpräsident Poincaré als der verantwortliche Chef der allgemeinen Regierungspolitik gezwungen sein, seine Grundsätze und seine Ansichten auf außenpolitischem Gebiet kundzutun.“

Die Frage, ob Poincaré tatsächlich den Versuch machen werde, die Debatte über die Außenpolitik Frankreichs hinauszuwickeln, wurde gestern in der Kammer von zahlreichen Deputierten erörtert. Es wurde zugegeben, daß bis zur Rückkehr Briands der Zeitpunkt der Debatte über die Außenpolitik Frankreichs nicht festgesetzt werden könne. Ein Dementi der gestern im „Echo de Paris“ gebrachten Nachricht wurde nicht gegeben. Das bedeutet, daß Poincaré tatsächlich die Absicht hat, eine Hinanschiebung der außenpolitischen Debatte zu erwirken. Außerdem wird bekannt, daß die von Minister Marin präsentierte Gruppe der republikanischen Opposition beschlossen hat, das eine Kräftigung der französischen Außenpolitik eintreten müsse, um die Fehler und Sünden, die das linksradikale Lager hat, wieder gutzumachen. Das linksradikale Blatt „Ere Nouvelle“ warnt Poincaré davor, den Minister Marin zu seinem Helfer gegen Briand zu machen.

Die alarmierenden Nachrichten, die seit einiger Zeit fast alle Tage aus Polen kommen, finden in ganz Deutschland die größte Beachtung. Während die deutsche Außenpolitik mit aller Eile darauf bedacht war, mit unserem westlichen Nachbar zu einem wenigstens halbwegs erträglichen Verhältnis zu kommen, hat unser polnischer Nachbar im Osten keinen Tag aufgehört, seine anscheinend traditionelle Propaganda gegen uns zu betreiben. Ja, man hat sogar allen Grund zu der Annahme, daß je mehr unsere Verständigung mit Frankreich Fortschritte machte, desto grimmiger die Polen am Werke waren, jede Verständigungsmöglichkeit mit Deutschland schon von vornherein zu sabotieren. Wir sind nicht überheblich genug, um uns in diesem Zusammenhang auf das oft zitierte Erfahrungswort zu beziehen, daß selbst der Bröcklein nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, denn wir sind uns selbstverständlich klar darüber, daß es in allen Ländern und deshalb auch in Polen gute und böse, gerechte und ungerechte Menschen gibt. Aber ohne Heuchelei können wir feststellen, daß unsere Reichsregierung am staatspolitischen Einfluß heraus nichts unversucht gelassen hat, um, wie im Westen so auch zu unserem Nachbar im Osten zu einer Vereinfachung der gemitterten Atmosphäre und zu einer Verständigung zu kommen. Doch alle diese Versuche scheiterten an der gefäßigen Halsstarrigkeit und der Grobmannschaft der Polen.

Vorbereitungen für einen Nachkrieg verdoppelt werden und andererseits zum Nachteil Frankreichs. Seit Poincaré ist für die Deutschen ein Drama geworden, daß die Feindseligkeiten auf dem Boden des Feindes ausgetragen werden müssen. Krieg und Frieden hängen nicht von Verträgen ab, die von den Parteien unterzeichnet wurden, sie hängen hauptsächlich von dem Weltzustand der Völker ab. Die friedliche Gestaltung Frankreichs ist weit über unsere Grenzen hinaus allen wirklich unparteiischen Geistern zum Bewußtsein gekommen. Auf diese Haltung Frankreichs ist von Seiten Deutschlands nur mit einer Reihe von Verwicklungen und Provokationen geantwortet worden. Wir haben sie seinerzeit ohne Haß und Bitterkeit dargelegt, während sie das Werk des Friedens und der wirtschaftlichen Wiederaufbauung gefährdeten. Wir mühten erst kürzlich wieder gegen die sich am Losse und aufsehenerregende Erklärung protestieren, die von Dr. Stresemann (!) in Thoiry formuliert wurde. Am Tage nachdem sich die Symbolik der Friedenssymbole aller Völker zum blauen Genfer Himmel erhoben hatten, wies der deutsche Außenminister mit lauter Stimme den Verfall der Vertrag zurück. Er verneinte energisch die Verantwortlichkeit seines Landes am Ausbruch des Weltkrieges. Solange nicht jenseits des Rheins die moralische Entwarnung die wirkliche Grundlage des Friedens und der Gerechtigkeit bildet, kann Frankreich nicht auf die Garantie verzichten, die es kraft der Verträge in Händen hat. Am besonders ist es für Frankreich absolut unmöglich, die Rheinlinie aufzugeben, die einen so wirksamen Schutz gegen einen neuen tödlichen Angriff bedeutet. In dem Augenblick, wo diese Barriere fällt, ohne daß gleichwertige Pfänder gegeben werden, darf das Land die Garantien seiner Sicherheit nur noch von seinen militärischen Organisationen und Einrichtungen erwarten.“

Neue Instruktionen für die Entwaffnungsunterhändler

In der Sitzung des Reichskabinetts am Donnerstag sind die neuen Instruktionen für die deutschen Unterhändler in Paris, General Pawels und Legationsrat Forster, beraten und beschlossen worden. Die beiden Delegierten werden in Paris über jene Punkte verhandeln, die in Genf noch offen gelassen worden sind und bis 11. Januar bereinigt sein sollen.

Die Pariser „Post“ glaubt zu wissen, daß die Verhandlung der Abreise des Generals Pawels und des Legationsrats Forster von Berlin, deren Ankunft in Paris jetzt erst für Anfang nächster Woche angekündigt wird, auf eine neue Note der französischen Regierung oder der Botschafterkonferenz zurückzuführen sei, in welcher Deutschland neue Gesichtspunkte über die beiden strittigen Entwaffnungsfragen mitgeteilt worden seien. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten beständen. Deutschland wettete sich, die Festungswerke von Königsberg abzubauen, weil Königsberg die einzige ernst zu nehmende deutsche Festung sei und weil Berlin gegen einen polnischen Ueberfall nach dem Zerfall der Weichsel-Linie nur noch durch Küstrin gedeckt sei.

Im Vertrauen auf ihren mächtigen Alliierten an der Westgrenze Deutschlands forderten sie das an sich durchaus zur Verständigung und Befriedung geneigte Deutschland immer wieder aufs Unerbittliche heraus. Trotz aller Vorstellungen, sogar von englischer Seite, haben die Polen all die Nachkriegsjahre hindurch noch keinen Tag aufgehört, unsere Volksgenossen in Oberschlesien aufs Uebelste zu drangsalieren. Sie wagen es sogar, dem Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien, Herrn Casouder, zu trotzen, der bekanntlich die Frage der deutschen Minderheitsschulen in einem für Deutschland günstigen Sinne entschieden hatte. Auch in wirtschaftlicher Beziehung hat die polnische Regierung eine scharf deutschfeindliche Handlung eingenommen und dadurch einen polnisch-deutschen Handelskrieg provoziert, der jetzt schon mehr als einjährig Jahre dauert. In diesen Tagen sollen zwar wieder einmal Verhandlungen über die Beilegung des Handelskrieges in Berlin geführt werden, ob es jedoch bei der durch polnische Verhältnisse immer noch bestehenden starken Verstimmung zu einer Verständigung kommen wird, muß einstweilen sehr fraglich erscheinen. Schon an dem Umstand, daß Polen nach wie vor eine monatliche Kohleneinfuhr von 250 000 Tonnen nach Deutschland fordert, während unsere Regierung ihm allenfalls nur 50 000 Tonnen zugehen kann, wird voraussichtlich jede Verständigung scheitern. Die von der polnischen Presse ins Feld geführte Behauptung, daß das Zugeständnis eines möglichst großen Kohleneinfuhrkontingents an Polen hauptsächlich den auch jetzt noch in Polnisch-Oberschlesien wohnenden Deutschen zu Gute käme, ist völlig hinfällig. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wülfka hat erst kürzlich ausdrücklich festgestellt, daß unter den rund 85 000 Arbeitern, die im Bergbau Polnisch-Oberschlesiens Arbeit und Lohn finden, nur noch 153 Reichsdeutsche sind.

Der Gegensatz Briand-Poincaré

V Paris, 7. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Heute gibt auch der „Figaro“ zu, daß zwischen Poincaré und Briand ein Meinungsgegenatz auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und namentlich in der Frage der weiteren Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen vorhanden sei. Der Chefredakteur des Blattes schreibt: „Es ist unahbar und unzulässig, daß hinsichtlich Deutschlands innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, denn unsere Zukunft in internationaler und wirtschaftlicher Hinsicht hängt zum größten Teil von den Abmachungen und Beziehungen ab, die sich zwischen Deutschland und Frankreich entwickeln. Es muß Klarheit geschaffen werden. Bei

Von der „polnischen Küste“

In Gdنگen hat die Hissung der polnischen Flagge auf den ersten drei Handelsdampfern stattgefunden, die von der Regierung kürzlich in Frankreich gekauft worden sind. Die Feser gestakete sich zu einer Demonstration für die Erhaltung des Korridors bei Polen. Sämtliche Redner, darunter auch der polnische Handelsminister, hoben in ihren Ansprachen hervor, daß durch den Beginn einer polnischen Seeschifffahrt die polnische Küste (!) und ganz Pommernellen noch enger und fester als bisher mit dem polnischen Mutterlande verbunden würden. Unter keinen Umständen und niemals könne die Rede davon sein, daß Pommernellen aufhöre, ein polnisches Land zu sein. Jeder Pole sei zur Verteidigung Pommernellens bereit, wenn seine Zugehörigkeit zu Polen von irgend einer Seite angetastet werde.

Statt aber, wie Deutschland es tut, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß die bestehende Spannung nach besserer Möglichkeit vermindert und ausgeglichen wird, treibt die polnische Regierung ein höchst gefährliches Spiel. Sie legt es förmlich darauf an, in die durch ihre Schuld seit langem schon ohnedies vergiftete Atmosphäre immer mehr Zündstoff zu tragen. Wie aus dem mahnenden Chor der polnischen Presse hervorgeht, stellt man sich in Polen absichtlich blind und taub gegen jede Möglichkeit, die zwischen Deutschland und Polen bestehenden Differenzen, darunter vor allem die für Deutschland auf die Dauer vollkommen unentrichtliche Korridorforderung, einer schiedlich-friedlichen Lösung entgegenzuführen.

Regierungskrise und Intrigenspiel

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Nationalliberale Korrespondenz beschäftigt sich heute mit verschiedenen Kommentaren, die die Hugenberg-Presse an die Aussichten des Dr. Curtius für die Regierungsbildung knüpfte, u. a. auch mit der Behauptung der Nacht Ausgabe des „Tag“, daß die Kandidatur Curtius bereits erledigt sei. Ein anderes rechtsstehendes Blatt habe Dr. Curtius einfach zum Demokraten gehempeht. Dazu schreibt die Nationalliberale Korrespondenz: „Es ist das alte Spiel der Hugenberg-Presse, jeden volksparteilichen Führer, von dem sie fürchtet, daß er nicht so will, wie sie, als im Gegenatz zu seiner Partei, vor allem der volksparteilichen Reichstagsfraktion, hinzustellen. Früher wurde die Uebung an Dr. Stresemann begonnen, das Objekt hat jetzt gewechselt und heißt jetzt Curtius. Die Meldungen der Hugenbergblätter sind zur „Besetzung der Stimmung“ in die Provinz hinausgegeben worden. Einige Blätter haben daraus sogar auf Mißbilligungen und ein Intrigenspiel innerhalb der Volkspartei geschlossen. Wir halten es nicht für notwendig, darauf auch nur mit einem Wort zu antworten. Es ist müßiges Gerede. Neugierig wären wir aber doch, zu erfahren, wem eigentlich die Bärenhäute der Hugenberg-Presse gelten sollen. Den gesamten bürgerlichen Interessen dienen sie ebenso wenig wie den besondern deutschnationalen. Die Hugenberg-Presse hätte einmal eine geschichtliche Aufgabe, aber sie hat sie nicht erfüllt und ihr nicht eine Stunde lang gedient. Diese Aufgabe bestand darin, den Deutschnationalen wie der Volkspartei die Mitarbeit am Staat zu erleichtern und dadurch den großen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen, die hinter diesen beiden Parteien stehen, eine rechtzeitige und stärkere Einflussnahme auf die Politik und Verwaltung des Staates von heute zu erleichtern. Die Hugenberg-Presse hat stets das Gegenteil dessen getan, sie hat nicht nur stets ihr gutes Teil dazu beigetragen, die da und dort gewonnenen Anläufe zu positiver Mitarbeit nicht zur Wirkung kommen zu lassen, sie hat auch noch nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, der Deutschen Volkspartei Knüttel zwischen die Beine zu werfen,“

v. Loebell und die Deutschnationalen

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ausführungen des Herrn v. Loebell im „Deutschen Spiegel“ sind in der Presse vielfach als eine Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei aufgefaßt worden. Demgegenüber wird von der Parteileitung betont, daß sie keine Veranlassung habe, zu dem Artikel des Herrn von Loebell Stellung zu nehmen. Herr von Loebell sei zwar Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, habe aber keine Artikel zur Regierungskrise lediglich in seiner Eigenschaft als Vorhänger des überparteilichen Reichstagsrats und ohne vorherige Zustimmung mit der Parteileitung geschrieben.

Reichswohnungszählung im Frühjahr

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf der Reichsregierung zugegangen, wonach in allernächster Zeit eine Reichswohnungszählung stattfinden soll, da die Ergebnisse der letzten Zählung vom Mai 1918 nicht mehr ausreichen. Die neue Zählung soll in allen Gemeinden mit über 2000 Einwohnern stattfinden. Die einzelnen Länder haben auch das Recht, die Zählung auf kleinere Gemeinden auszuweihen. Die Zählung soll vor allem eine genaue Statistik über diejenigen Wohnungen bringen, in denen mehrere Haushaltungen oder Familien gemeinsam untergebracht sind. Die angeforderten Angaben sollen sich auf Größe, Beschaffenheit der Wohnung und auf die Zahl der Wohnungsinassen erstrecken. Auch wird eine Erhebung über Alter und Geschlecht der Wohnungsinassen stattfinden. Die Zählung soll möglichst noch im Frühjahr 1927 durchgeführt werden. Die Kosten sollen die Länder tragen, wobei das Reich einen Zuschuß von 50 000 Mark leisten wird.

Während man in Frankreich und England (zum mindesten mit Worten und Gesten und gelegentlichem Entgegenkommen) auf einen Frieden mit Deutschland und in Europa bedacht ist, während selbst der bisher als Eidensfried einer europäischen Friedenspolitik betrachtete Mussolini jetzt, wie man hört, friedlichere Saiten in seinem außenpolitischen Programm anschlägt, agitieren die polnische Presse mit einer geradezu verblüffenden Offenherzigkeit für den Krieg, den sie als die allein mögliche Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes ansieht. Das Schlimmste aber ist, daß diese Depresse von Seiten der polnischen Regierung nicht nur keinen Widerspruch findet, sondern daß man dort der Haß- und Kriegspropaganda der polnischen Presse noch mit bösem Beispiel vorangeht. Die Rede, die sich der polnische Außenminister Jaleski dieser Tage geleistet hat, spricht in dieser Hinsicht Bände. Daß er mit seinen völlig schiefen Ansichten über die deutsche Politik gegenüber Polen nicht allein steht, sondern nur der Meinung seines Landes Ausdruck gibt, geht aus der im heutigen Mittagsblatt gemeldeten Tatsache hervor, daß sich im answärtigen Ausland des polnischen Seins alle Parteien gegen jedwede Verständigungsvorläufe mit Deutschland ausgesprochen haben und im Einklang mit der gesamten polnischen Presse in jeder Aufrollung der Korridorforderung einen Grund zum Krieg mit Deutschland sehen. Und da man anscheinend der unbedingten Unterstützung durch Frankreich nicht mehr so ganz und gar ausbeder tollsten Provokation sicher zu sein scheint, will es die polnische Regierung jetzt sogar darauf anlegen, mit dem bisher stets aufs schärfste bekämpften Sowjetrußland Bündnisse

* Itanische Maßnahmen gegen Kommunisten. Die Itanischen Behörden haben in Bernai ein Internierungslager für Kommunisten eingerichtet, in dem bisher 15 Mann untergebracht sind. Die roten Gewerkschaften in Prosta haben den Generalrat der Itanischen Gewerkschaften telegraphisch ersucht, gegen diese Verfolgung Protest zu erheben.

Städtische Nachrichten

„Inventurausverkauf“!

Wodende Schaufenster und Schankkäfen künden es seit Mittwoch, tausende strahlende Lichter und Lampen funkeln es in die Dunkelheit, diefenougtauen auf Schildern in allen Farben und Größen schreiben es in die Straßen Mannheims — dieses eine Wort

„Inventurausverkauf“!

Was will es uns sagen, dieses Wort? Der Geschäftsmann macht Inventur, er leert seine Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen, um Platz zu schaffen für neue Dinge. Da ist es an der Zeit für die Hausfrau, preiswert einzukaufen und dem nun wieder so lieben und guten Mannchen ins Ohr zu flüstern: „Schau, mach' Kasse!“ Wo wir auch hingehen, immer und immer kehrt es wieder, dieses Wort mit dem faszinierenden Klang, in vielen Variationen, lodend, schmelzend, bittend und anfordernd, schreitend und sich mit unerhörter Wucht auf Schritt und Tritt in die Ohren einflüsternd. Auf Autos blüht es vorbei, an Straßenbahnwagen schüttelt es das Hin- und Herbewegen, an den ausladenden Fronten der Geschäfte, und Warenhäuser greift es nach uns, nimmer loslassend, sich preschend und lobend, bis es uns in seiner Gewalt hat.

Wühende Lichter umsäumen es, flimmernde Kreise und Halbkreise weisen darauf hin, glänzende Pfeile zeigen den Weg an ihm, leuchtende Scherben drehen sich in buntem Wirbel, wie Mond und Erde um die Sonne, und tausend Augen bliden zu ihm auf, dem Worte „Inventurausverkauf“! Vor den prächtigen Auslagen stehen sich die Schausteller, in den großen Säulenhallen drängen sich die Menschen, schauen, suchen aus, prüfen, wägen ab, verwerfen wieder, wählen doch, kurz, ein immenser Verkehr. Berge von Stoffen, Wäsche und sonstigen Waren sind vorhanden, riesig ist die Auswahl an Kleidern und anderen Modewaren.

Kann man nun schon sagen, wie sich

das Geschäft anfallen wird?

Es sind so erst die ersten Tage. Doch in manchen Geschäftshäusern herrscht schon ein so großer Andrang, daß die Vetter die Bitte an das Publikum richten, im eigenen Interesse auch vor mittägigen Einkäufen tätigen zu werden, zudem ja über Mittag auch überall geöffnet ist. Bei einer Wanderung durch die Hauptgeschäfte stellen wir fest, daß in den

Warenhäusern,

die bestrebt waren, die Preise möglichst niedrig zu halten, Konfektionswaren, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Wäsche, Zeitungen und Gardinen am meisten begehrt sind. Der Direktor eines Warenhauses findet, daß Mannheim nicht so recht der Boden für Inventurausverkäufe sei. In Frankfurt gingen es sehr schon ganz toll zu. Gegenstände, die der Mode unterworfen sind, Textilwaren, Galanteriewaren, sowie sonstige vorzüglichste Lagerwaren würden wohl am meisten verkauft. In einem andern Warenhaus war der Verkehr schon recht im Schwünge. Auch hier ist man mit den Preisen soweit als möglich zurückgegangen, um dem Publikum für billiges Geld gute Ware zu bieten.

Der Leiter eines Kaufhauses

äußert sich dahingehend, daß der Inventurausverkauf für die meisten eine Gelegenheitsangelegenheit bedeute. Man habe in diesem Jahre mehr Wert auf Außenreklame gelegt, um das Publikum mehr anzulocken. In einem andern Kaufhaus, dessen buntsfarbige Lichtreklame schon von weitem die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist großer Andrang. Verkauf werden hauptsächlich Konfektion, Wollwaren, Zeitungen, Handschuhe, Baumwollwaren und Herrenartikel. Der Leiter eines führenden Kaufhauses, das gewaltige Mengen von Textilwaren an die Frau zu bringen sucht, kann ebenfalls nicht über mangelnden Besuch klagen. In einem ionangebenden Damen- und Kinderkonfektionshaus war der Verkauf ebenfalls schon ganz lebhaft. Was vorerst verkauft wurde, war die billigere Genreware, doch steigt auch noch und nach die Nachfrage nach besserer Ware. In der Damenkonfektion wirkt sich der Inventurausverkauf am besten aus, von dem hauptsächlich die Modewaren erfasst werden. Nach Ansicht des Geschäftsführers war der Betrieb im vorigen Jahre einhelliger, denn manche Geschäfte seien jetzt noch bei der Arbeit. Das Besondere aber sei, daß nicht mehr in den Schaufenstern Preise annonciert würden, sondern die gute Lagerware zu billigen Preisen verkauft werde. In den Stoffgeschäften läßt sich der Inventurausverkauf ebenfalls gut an.

Ein maßgebendes Herrenkonfektionsgeschäft

hat sein ganzes Lager dem Ausverkauf unterworfen. In puncto Reklame hat es sich die Firma ein schönes Stück Geld kosten lassen. Der Besuch war am ersten Tage schon sehr gut.

Der Faust-Film im Ufa-Theater

Zunächst ist dieser Film ein Wagnis und schon als solcher muß er begrüßt werden. Man hat in letzter Zeit Gelegenheitsgehalt, den den Film zu sehen. Das war der Film der Massen, des Amerikanismus. Im Faust-Film erkundt dagegen der deutsche Film, auf Individuelle gestellt, im Problematischen verharrend, mit Tragik getränkt. So wird ihm der Zug durch die Welt nicht leicht werden, aber es wird dennoch ein Siegeszug der deutschen Filmseele sein.

Die Gestalt des Doktor Faust ist zum Mythos vom sehenden und suchenden Menschen geworden. Der mittelalterliche Magier hat diese Wandlung im Laufe der Zeit durchgemacht und Goethe hat sie durch sein Weltgedicht gekrönt und verklärt. Es war deshalb die Frage, an welche Fassung der Sage vom Doktor Faust man sich halten sollte, als es galt, seine Gestalt auf der Filmleinwand zum Leben zu erwecken. Der Verfasser des Films, Hans Kyser, glaubte eine Lösung am besten dadurch finden zu können, daß er alle Faust-Motive, angefangen mit der mittelalterlichen Volkslage und dem alten Puppenspiel bis zu Goethes Dichtung miteinander verknüpfte und dabei doch mit dem phantastischen Rankenwerk, das sich um den Doktor Faust gebildet hat, höchst sparsam verfuhr, um die Plastik des Geschehens herauszuarbeiten. Mit außerordentlichem dramaturgischem Geschick hat er beispielsweise die Episode mit der Herzogin von Parma, die Musoni in seiner Faust-Oper zur Hauptaktion gemacht hat, mit der Filmhandlung verknüpft.

Jedoch auch die Gestalt Gretchens, die Musoni in seiner auch als Dichtung bedeutensamen Faustfassung gestilft nicht kennt, wird in dem Film zum Leben erweckt. Und das ist allerdings problematisch. Wenn man die Genese der Faustdichtung betrachtet, so erkennt man, wie sich in Faust und Gretchen zwei heterogene Stoffe zusammenfinden. Allerdings so, daß die Welt sie seither nicht mehr trennen kann. Deshalb wird auch dem Verfasser des Films nichts anderes möglich gewesen sein, als die Gretchen-Tradition in sein Werk einzuflechten, was zugleich einen Verzicht auf den magischen Faust bedeutet. Dieser wäre allerdings der eigentliche Film-Faust gewesen; daß er es im Faust-Film dennoch nicht geworden ist, spricht nur für dessen hohe Absicht.

In der Wiedergabe des Handlungsverlaufes sei Hans Kyser selbst gelobt: Die färdterliche aller Krankheits, die Pest, wüthet im Lande und fordert unerbittlich Opfer um Opfer. Mediziner, Alchimisten und Priester versuchen vergeblich, der Seuche Herr zu werden. Sie troht aber allen Bemühungen, reißt Kinder und Greise, Alte und Junge, Arme und Reiche, Mächtige und Arme in ihre Arme. — Dr. Faust, der große Forscher und Gelehrte, will seinen ge-

plagten Mitmenschen helfen. Nach langem Räthen glaubt er ein Mittel gegen die lästige Seuche gefunden zu haben. Aber es erweist sich als wirkungslos, und als der Tod ihm rufend ins Gesicht lacht, verflucht er Wissenschaft und Gottesglauben und beschwört den Bösen. Wenn Gott nicht helfen kann, soll es der Teufel tun! So unterschreibt er den Pakt mit Mephisto — zunächst auf 24 Stunden — und nun zwingt ihm die Hölle — einiger Kräfte.

Doch die Kunst der Menge ist kurz. Das heilige Kreuz lehrt der Kraft Faustens ein Ziel — eine Tote mit dem Kreuzigt in der Hand kann er nicht zum Leben erwecken. Die Menge sieht, daß nicht wissenschaftlicher Geist und nicht göttliche Alimacht die Kranken gefunden hat und will den im Bund mit dem Teufel stehenden Faust heilen. Faust flucht, er verzweifelt an der Menschheit und an Gott und will ein Ende machen. Da naht Mephisto und zeigt dem verzweifeltsten Greis das Abbild seiner Jugend. Nun hat er gewonnenes Spiel. Faust läßt sich von Satan betören und verpachtet ihm seine Seele im Tausch dafür, daß er ihn wieder jung macht. Jetzt geht es von Genuß zu Genuß, und das Böse scheint über das Gute zu siegen, gar als der verjüngte Faust das holdselige Gretchen kennen und lieben lernt. Mephisto ist es, der durch seine Ränke im Handwringen eine Zusammenkunft zwischen den beiden jungen Menschenkindern in Frau Marthes Garten zustandebringt und bald darauf die entscheidende zweite in Gretchens Kammer. Gretchens Mutter stirbt vor Schreck und Kummer über die Schande der Tochter, während Valentin, der Bruder Gretchens, durch einen heintückischen Degenstoß Mephistos fällt. — Faust muß fliehen, da er als Mörder Valentins gilt. Gretchen, allein im Stund zurückgelassen und von allen verlassen, gibt einem Kinde das Leben. Umsonst versucht sie in eisiger Winternacht, ihr Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Ueberall findet sie verlassene Türen und Herzen. So stirbt das Kind, sie aber wird als vermeintliche Mörderin des Kindes unschuldig eingekerkert und zum Feuerort verurteilt.

Inzwischen hat Faust ruhelos alle Weltgegenden durchstreift, doch seine Gedanken waren stets bei Gretchen. Als sie nun im Kerker inbrünstig nach ihm verlangt, löst er — obgleich weit entfernt — mit dem Herzen ihren Ruf und befreit Mephisto, ihn ausenstlich zu Gretchen zu bringen. Die Welle ist weit und Mephisto zieht sie noch abwärts in die Länge. Einmal am Ziel, wird Faust entsetzt Zeuge von Gretchens letztem Gan... Da verflucht er seine Jugend, die dieses Unheil bemerkt hat. Im gleichen Augenblick wird er wieder der Greis, der er gewesen, ein Fremder alter Mann, den Gretchen nicht erkennt, als er vor ihr niederkniet.

Und dann steht Gretchen auf dem Scheiterhaufen — das Holz stammt aus — geria lodern die ersten Feuerzungen an ihr empor. Da stirzt Faust, mit mächtigem Anlauf die Reihe

plagten Mitmenschen helfen. Nach langem Räthen glaubt er ein Mittel gegen die lästige Seuche gefunden zu haben. Aber es erweist sich als wirkungslos, und als der Tod ihm rufend ins Gesicht lacht, verflucht er Wissenschaft und Gottesglauben und beschwört den Bösen. Wenn Gott nicht helfen kann, soll es der Teufel tun! So unterschreibt er den Pakt mit Mephisto — zunächst auf 24 Stunden — und nun zwingt ihm die Hölle — einiger Kräfte.

Doch die Kunst der Menge ist kurz. Das heilige Kreuz lehrt der Kraft Faustens ein Ziel — eine Tote mit dem Kreuzigt in der Hand kann er nicht zum Leben erwecken. Die Menge sieht, daß nicht wissenschaftlicher Geist und nicht göttliche Alimacht die Kranken gefunden hat und will den im Bund mit dem Teufel stehenden Faust heilen. Faust flucht, er verzweifelt an der Menschheit und an Gott und will ein Ende machen. Da naht Mephisto und zeigt dem verzweifeltsten Greis das Abbild seiner Jugend. Nun hat er gewonnenes Spiel. Faust läßt sich von Satan betören und verpachtet ihm seine Seele im Tausch dafür, daß er ihn wieder jung macht. Jetzt geht es von Genuß zu Genuß, und das Böse scheint über das Gute zu siegen, gar als der verjüngte Faust das holdselige Gretchen kennen und lieben lernt. Mephisto ist es, der durch seine Ränke im Handwringen eine Zusammenkunft zwischen den beiden jungen Menschenkindern in Frau Marthes Garten zustandebringt und bald darauf die entscheidende zweite in Gretchens Kammer. Gretchens Mutter stirbt vor Schreck und Kummer über die Schande der Tochter, während Valentin, der Bruder Gretchens, durch einen heintückischen Degenstoß Mephistos fällt. — Faust muß fliehen, da er als Mörder Valentins gilt. Gretchen, allein im Stund zurückgelassen und von allen verlassen, gibt einem Kinde das Leben. Umsonst versucht sie in eisiger Winternacht, ihr Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Ueberall findet sie verlassene Türen und Herzen. So stirbt das Kind, sie aber wird als vermeintliche Mörderin des Kindes unschuldig eingekerkert und zum Feuerort verurteilt.

Inzwischen hat Faust ruhelos alle Weltgegenden durchstreift, doch seine Gedanken waren stets bei Gretchen. Als sie nun im Kerker inbrünstig nach ihm verlangt, löst er — obgleich weit entfernt — mit dem Herzen ihren Ruf und befreit Mephisto, ihn ausenstlich zu Gretchen zu bringen. Die Welle ist weit und Mephisto zieht sie noch abwärts in die Länge. Einmal am Ziel, wird Faust entsetzt Zeuge von Gretchens letztem Gan... Da verflucht er seine Jugend, die dieses Unheil bemerkt hat. Im gleichen Augenblick wird er wieder der Greis, der er gewesen, ein Fremder alter Mann, den Gretchen nicht erkennt, als er vor ihr niederkniet.

Und dann steht Gretchen auf dem Scheiterhaufen — das Holz stammt aus — geria lodern die ersten Feuerzungen an ihr empor. Da stirzt Faust, mit mächtigem Anlauf die Reihe

plagten Mitmenschen helfen. Nach langem Räthen glaubt er ein Mittel gegen die lästige Seuche gefunden zu haben. Aber es erweist sich als wirkungslos, und als der Tod ihm rufend ins Gesicht lacht, verflucht er Wissenschaft und Gottesglauben und beschwört den Bösen. Wenn Gott nicht helfen kann, soll es der Teufel tun! So unterschreibt er den Pakt mit Mephisto — zunächst auf 24 Stunden — und nun zwingt ihm die Hölle — einiger Kräfte.

Doch die Kunst der Menge ist kurz. Das heilige Kreuz lehrt der Kraft Faustens ein Ziel — eine Tote mit dem Kreuzigt in der Hand kann er nicht zum Leben erwecken. Die Menge sieht, daß nicht wissenschaftlicher Geist und nicht göttliche Alimacht die Kranken gefunden hat und will den im Bund mit dem Teufel stehenden Faust heilen. Faust flucht, er verzweifelt an der Menschheit und an Gott und will ein Ende machen. Da naht Mephisto und zeigt dem verzweifeltsten Greis das Abbild seiner Jugend. Nun hat er gewonnenes Spiel. Faust läßt sich von Satan betören und verpachtet ihm seine Seele im Tausch dafür, daß er ihn wieder jung macht. Jetzt geht es von Genuß zu Genuß, und das Böse scheint über das Gute zu siegen, gar als der verjüngte Faust das holdselige Gretchen kennen und lieben lernt. Mephisto ist es, der durch seine Ränke im Handwringen eine Zusammenkunft zwischen den beiden jungen Menschenkindern in Frau Marthes Garten zustandebringt und bald darauf die entscheidende zweite in Gretchens Kammer. Gretchens Mutter stirbt vor Schreck und Kummer über die Schande der Tochter, während Valentin, der Bruder Gretchens, durch einen heintückischen Degenstoß Mephistos fällt. — Faust muß fliehen, da er als Mörder Valentins gilt. Gretchen, allein im Stund zurückgelassen und von allen verlassen, gibt einem Kinde das Leben. Umsonst versucht sie in eisiger Winternacht, ihr Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Ueberall findet sie verlassene Türen und Herzen. So stirbt das Kind, sie aber wird als vermeintliche Mörderin des Kindes unschuldig eingekerkert und zum Feuerort verurteilt.

Inzwischen hat Faust ruhelos alle Weltgegenden durchstreift, doch seine Gedanken waren stets bei Gretchen. Als sie nun im Kerker inbrünstig nach ihm verlangt, löst er — obgleich weit entfernt — mit dem Herzen ihren Ruf und befreit Mephisto, ihn ausenstlich zu Gretchen zu bringen. Die Welle ist weit und Mephisto zieht sie noch abwärts in die Länge. Einmal am Ziel, wird Faust entsetzt Zeuge von Gretchens letztem Gan... Da verflucht er seine Jugend, die dieses Unheil bemerkt hat. Im gleichen Augenblick wird er wieder der Greis, der er gewesen, ein Fremder alter Mann, den Gretchen nicht erkennt, als er vor ihr niederkniet.

Und dann steht Gretchen auf dem Scheiterhaufen — das Holz stammt aus — geria lodern die ersten Feuerzungen an ihr empor. Da stirzt Faust, mit mächtigem Anlauf die Reihe

plagten Mitmenschen helfen. Nach langem Räthen glaubt er ein Mittel gegen die lästige Seuche gefunden zu haben. Aber es erweist sich als wirkungslos, und als der Tod ihm rufend ins Gesicht lacht, verflucht er Wissenschaft und Gottesglauben und beschwört den Bösen. Wenn Gott nicht helfen kann, soll es der Teufel tun! So unterschreibt er den Pakt mit Mephisto — zunächst auf 24 Stunden — und nun zwingt ihm die Hölle — einiger Kräfte.

Doch die Kunst der Menge ist kurz. Das heilige Kreuz lehrt der Kraft Faustens ein Ziel — eine Tote mit dem Kreuzigt in der Hand kann er nicht zum Leben erwecken. Die Menge sieht, daß nicht wissenschaftlicher Geist und nicht göttliche Alimacht die Kranken gefunden hat und will den im Bund mit dem Teufel stehenden Faust heilen. Faust flucht, er verzweifelt an der Menschheit und an Gott und will ein Ende machen. Da naht Mephisto und zeigt dem verzweifeltsten Greis das Abbild seiner Jugend. Nun hat er gewonnenes Spiel. Faust läßt sich von Satan betören und verpachtet ihm seine Seele im Tausch dafür, daß er ihn wieder jung macht. Jetzt geht es von Genuß zu Genuß, und das Böse scheint über das Gute zu siegen, gar als der verjüngte Faust das holdselige Gretchen kennen und lieben lernt. Mephisto ist es, der durch seine Ränke im Handwringen eine Zusammenkunft zwischen den beiden jungen Menschenkindern in Frau Marthes Garten zustandebringt und bald darauf die entscheidende zweite in Gretchens Kammer. Gretchens Mutter stirbt vor Schreck und Kummer über die Schande der Tochter, während Valentin, der Bruder Gretchens, durch einen heintückischen Degenstoß Mephistos fällt. — Faust muß fliehen, da er als Mörder Valentins gilt. Gretchen, allein im Stund zurückgelassen und von allen verlassen, gibt einem Kinde das Leben. Umsonst versucht sie in eisiger Winternacht, ihr Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Ueberall findet sie verlassene Türen und Herzen. So stirbt das Kind, sie aber wird als vermeintliche Mörderin des Kindes unschuldig eingekerkert und zum Feuerort verurteilt.

Inzwischen hat Faust ruhelos alle Weltgegenden durchstreift, doch seine Gedanken waren stets bei Gretchen. Als sie nun im Kerker inbrünstig nach ihm verlangt, löst er — obgleich weit entfernt — mit dem Herzen ihren Ruf und befreit Mephisto, ihn ausenstlich zu Gretchen zu bringen. Die Welle ist weit und Mephisto zieht sie noch abwärts in die Länge. Einmal am Ziel, wird Faust entsetzt Zeuge von Gretchens letztem Gan... Da verflucht er seine Jugend, die dieses Unheil bemerkt hat. Im gleichen Augenblick wird er wieder der Greis, der er gewesen, ein Fremder alter Mann, den Gretchen nicht erkennt, als er vor ihr niederkniet.

Und dann steht Gretchen auf dem Scheiterhaufen — das Holz stammt aus — geria lodern die ersten Feuerzungen an ihr empor. Da stirzt Faust, mit mächtigem Anlauf die Reihe

plagten Mitmenschen helfen. Nach langem Räthen glaubt er ein Mittel gegen die lästige Seuche gefunden zu haben. Aber es erweist sich als wirkungslos, und als der Tod ihm rufend ins Gesicht lacht, verflucht er Wissenschaft und Gottesglauben und beschwört den Bösen. Wenn Gott nicht helfen kann, soll es der Teufel tun! So unterschreibt er den Pakt mit Mephisto — zunächst auf 24 Stunden — und nun zwingt ihm die Hölle — einiger Kräfte.

Doch die Kunst der Menge ist kurz. Das heilige Kreuz lehrt der Kraft Faustens ein Ziel — eine Tote mit dem Kreuzigt in der Hand kann er nicht zum Leben erwecken. Die Menge sieht, daß nicht wissenschaftlicher Geist und nicht göttliche Alimacht die Kranken gefunden hat und will den im Bund mit dem Teufel stehenden Faust heilen. Faust flucht, er verzweifelt an der Menschheit und an Gott und will ein Ende machen. Da naht Mephisto und zeigt dem verzweifeltsten Greis das Abbild seiner Jugend. Nun hat er gewonnenes Spiel. Faust läßt sich von Satan betören und verpachtet ihm seine Seele im Tausch dafür, daß er ihn wieder jung macht. Jetzt geht es von Genuß zu Genuß, und das Böse scheint über das Gute zu siegen, gar als der verjüngte Faust das holdselige Gretchen kennen und lieben lernt. Mephisto ist es, der durch seine Ränke im Handwringen eine Zusammenkunft zwischen den beiden jungen Menschenkindern in Frau Marthes Garten zustandebringt und bald darauf die entscheidende zweite in Gretchens Kammer. Gretchens Mutter stirbt vor Schreck und Kummer über die Schande der Tochter, während Valentin, der Bruder Gretchens, durch einen heintückischen Degenstoß Mephistos fällt. — Faust muß fliehen, da er als Mörder Valentins gilt. Gretchen, allein im Stund zurückgelassen und von allen verlassen, gibt einem Kinde das Leben. Umsonst versucht sie in eisiger Winternacht, ihr Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Ueberall findet sie verlassene Türen und Herzen. So stirbt das Kind, sie aber wird als vermeintliche Mörderin des Kindes unschuldig eingekerkert und zum Feuerort verurteilt.

Inzwischen hat Faust ruhelos alle Weltgegenden durchstreift, doch seine Gedanken waren stets bei Gretchen. Als sie nun im Kerker inbrünstig nach ihm verlangt, löst er — obgleich weit entfernt — mit dem Herzen ihren Ruf und befreit Mephisto, ihn ausenstlich zu Gretchen zu bringen. Die Welle ist weit und Mephisto zieht sie noch abwärts in die Länge. Einmal am Ziel, wird Faust entsetzt Zeuge von Gretchens letztem Gan... Da verflucht er seine Jugend, die dieses Unheil bemerkt hat. Im gleichen Augenblick wird er wieder der Greis, der er gewesen, ein Fremder alter Mann, den Gretchen nicht erkennt, als er vor ihr niederkniet.

Und dann steht Gretchen auf dem Scheiterhaufen — das Holz stammt aus — geria lodern die ersten Feuerzungen an ihr empor. Da stirzt Faust, mit mächtigem Anlauf die Reihe

Beranstellungen

* Mannheim im Rundfunk. Die heutige Uebertragung aus dem Mannheimer Besprechungssaal bringt eine für den Rundfunk ebenso neuartige wie künstlerisch interessante Darbietung. Von 8.15 bis 9.15 gelangt ein Konzert des neuen „Mannheimer Kammerorchesters“, dessen Mitglieder nur ausgebildete Gesangskräfte sind, zur Uebertragung. Das Konzertprogramm, dem Kapellmeister Sinzheimer einsehende Worte voranschicken wird, bringt zunächst fünf Gesänge für Kammerchor von Hermann Graeber, sodann „Die Jahreszeiten“ von Ernst Krenek. Dazwischen spielt Frau Schall-Eberis ein Klavierkonzert: Movements von Franz Liszt. Die Mannheimer Darbietung wird auch auf die Sender Frankfurt a. M., Kassel, Stuttgart und Freiburg i. Br. übertragen.

© Bedeutung und Ziele des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Die Vorstände des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Arnold Edel, der Vorsitzende, Frau Maria Planitz, die Leiterin der Frauengruppe und Willi Rott, der geschäftsführende Vorsitzende, befinden sich zur Zeit auf einer Vortragstournee, die den Zweck hat, mit den einzelnen Ortsgruppen in Fühlung zu treten und die Mitglieder über die Bedeutung und Ziele des Verbandes aufzuklären. Nach München, Stuttgart und Karlsruhe, wo man wichtige Verhandlungen pflegte, die sich auf die Schaffung eines dem preussischen Erlaß zur Prüfung von Musiklehrern analogen Beschlusses in den einzelnen Ländern erzielte, hatte der Besuch in Mannheim in der Hauptsache aufklärende Zwecke. Im Haus-Saal der Harmonie sprach Arnold Edel über Geschichte, Einrichtungen und Aufgaben des Verbandes, Frau Planitz legte die pädagogischen Ziele dar, die namentlich auf die möglichst vielseitige Bildung und die pädagogische und methodische Schulung der Privatmusiklehrer gehen (für das gleiche Thema sprach bekanntlich vor einigen Wochen der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. H. J. Moser); Professor Moser, der als Vorsitzender des Landesverbandes Baden für den verstorbenen Herrn Rott eintrat, sprach zuletzt über die bevorstehende Regelung der Musiklehrerprüfung in Baden und machte in seinem glänzenden Vortrag auf die Gefahren des Erlasses, der bekanntlich große Gelehrerkräfte ausschließt, aufmerksam. Der anregende Abend, der von Rechtsanwalt Dr. Pudel geleitet wurde, resultierte auf neue die Anerkennung, die dem Verband der Mannheim-Ludwigschafener Musiklehrkräfte als der höchsten Ortsgruppe des Verbandes von Seiten des Vorstandes ausgesprochen wurde.

* Ein Schön- und Preis-Prisieren veranstaltet die Ortsgruppe Mannheim des Arbeitervereins, der Ortsgruppe des Friseur- und Haargeverbes am kommenden Sonntag im großen Kasinoaal. (Weiteres Anseige.)

* Erwartete Kometen für 1927. In dem offiziellen Kometenbericht, den Professor Hermann Schöndt vor dem letzten Astronomenkongress in Kopenhagen gab, wies er darauf hin, daß in den Jahren 1927-28 wieder einige periodische Kometen zurückzuerwarten sind. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Kometen Pons-Winnecke mit sechs und Schwanse mit acht Jahren Umlaufdauer. Späterhin kehren die durch ihre Bahnverhältnisse besonders interessanten Kometen Ende und Holmes wieder; wahrscheinlich erst 1928. Ob der Läufer nur 1927 beobachtete Komet Neffern 1927 wird wiedergefunden werden können, bleibt ungewiß.

* Schiffsunfälle auf dem Rhein. Infolge des niedrigen Wasserstandes des Rheines ist es, wie aus Blingen gemeldet wird, in den letzten Tagen an verschiedenen Schiffsunfällen gekommen. An den „Vogelbänken“ am Ungerloch arriet, wie der „Mainzer Anzeiger“ meldet, der „Lalla“ „Brantick“ R. 3“ auf Grund und sah fest. Mit Mühe gelang es, das Riesenschiff wieder loszumachen. Da der Unfall sich gerade zur Zeit lebhaften Verkehrs abspielte, verursachte er eine unliebliche Störung, die aber bald behoben werden konnte. — Auf einer Talsohle fuhr oberhalb St. Goar der große Radschleppdampfer „Mhenania Nr. 3“ dicht am Ufer, gerade vor dem Lorensfelden vorbei. Durch Aufschlagen des Steuerbordrades auf ein Felsenriff unter dem Wasserpiegel wurde das Rad so stark beschädigt, daß der Schlepper sofort beiliegen mußte, um in dem nahen Lorensfelden bei St. Goarshausen eine gründliche Ausbesserung vornehmen zu können. Der Unfall des Radschleppdampfers hatte außerdem noch einen Zusammenstoß mit dem zu Berg fahrenden Radschiff „Marta“ zur Folge, wobei dieses Schiff ebenfalls beschädigt wurde. Dann kam der Radschleppdampfer „Stachelhaus und Buchloh“ an der gleichen Stelle ebenfalls durch Aufschlagen des Steuerbordrades auf Felsen zu Schaden. Er konnte jedoch selbst die Fahrt nach dem Niederrhein fortsetzen.

der Soldner und Henker durchbrechend, an Gretchens Seite, inmitten der lodernnden Glut. Und nun vollzieht sich das Wunder: der Greis wird wieder zum Jüngling, aber nicht etwa durch die Macht des Bösen, sondern durch die verzehrende Liebe Gretchens, die ihn endlich erlöst und befreit.

Mörderisch schlagen die Flammen über den Selben zusammen, doch sie fühlen es nicht. Jung umschlungen gleiten sie wie in einem süßen Traume vom Diebsteils ins Jenische Hüthler. Mephisto ist geschlagen, Faust und Gretchen gehen verklärt in die kranken Ewigkeit ein.

Zunächst ist dieser Film ein Werk wundervoller Bildgestaltung. Der Beginn mit den drei apokalyptischen Reitern und wie sich Mephisto verberberndringend der Stadt naht, sind vom härtesten Eindruck; wie dann die Pest sich ausbreitet, Faust verzweifelt und unvernünftig gegen sie anzukämpfen sucht, und schließlich der Teufelspakt, ist ein Geschehen von visionärer Kraft. Vielleicht das Eindrucksvollste aus dem ganzen Film ist sodann die außerordentliche Luftreise Mephistos und Faust ins italische Land. Die Gretchen-Tradition befeht religiöse Poetik der Stimmung, und das Fren in Schneckenturm wird zum eindrucksvollen Erlebnis. Nur Beginn und Schluß, die Gegenüberstellung von Engel und Teufel, vermag der übrigen Kraft der Bilder nicht handzuhalten. Hier hat der Regisseur Murnau in faulstischem Drang Unmögliche erreichen wollen. Aus der Darstellung ist vor allem Emil Jannings als Mephisto zu nennen, zwar der Natur nach kein eigentlicher Teufelsgesell, aber dennoch mimisch in gewohnter Art passend. Das Gretchen, Camilla Horn, ist eine Entdeckung, an deren blinder Jugend die Poetik des Films unendlich viel gewonnen hat, wenn sie auch den vollen Ausdruck der Ueberzeugung in der tragischen Steigerung des Schusses noch nicht gewinnen konnte. Der schön profilierte Wita Ekmann als Faust, Wilhelm Dieterle als Valentin, die Mutter von Frieda Richard, und vor allem auch Yvette Guilbert als Marthe bilden das ganze übrige Personenverzeichnis des Films, der wie ein Traum vorüberzieht, sodas man die Stunden als Minuten empfindet, die man vor ihm verbringt.

Die angezeichnete Vorführung nimmt besonders auf diesen visionären Charakter Rücksicht, indem sie den Film durchsichtigen läßt. Dabei unterläßt die Bildfolge die, auch den höchsten künstlerischen Anforderungen entsprechende musikalische Begleitung; sie wird durch eine Zusammenfassung von Aufnahmen und Werken bedeutender Tonmeister befristet, von denen wir nur Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms, Reger und Richard Strauss nennen wollen. Auch aus dem Originalmusik zum Faust-Film sind einige Motive übernommen. So ist dem bedeutenden Filmwerk eine würdige Aufführung zuteil geworden.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Unrechtfertiges aus Neulustheim

Vier Personen, zwei Frauen und zwei Männer, sitzen auf der Anklagebank. Es sind dies: 1. Anna Maria Pfeiffer, geb. Alee, geboren am 24. Juli 1887 zu Redarau; 2. der am 10. Dez. 1895 zu Neulustheim geborene und dort wohnhafte verheiratete Tagelöhner Georg Schmidt (in Untersuchungshaft seit 27. Oktober); 3. der am 18. Jan. 1890 zu Wiesental geborene und in Neulustheim wohnhafte Tagelöhner Hermann Sommer und 4. die am 26. Aug. 1899 zu Anisloch geborene, in Neulustheim wohnhafte verheiratete Widelmalerin Maria Schmidt geb. Schaeff. Vorsitzender des Gerichts ist Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein. Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Reibel, Verteidiger: N. A. Dr. Weindel und Dr. K. O. G. Der Subdirektor ist nicht bezeugt und zwar hauptsächlich aus Neulustheim, da der Angeklagte Schmidt Vorsitzender des Fußballvereins Neulustheim ist. Da zufällig gewisse der Schöffe Landwirt Jakob Schwesinger aus Neulustheim in der Klageklage schon als Zeuge vernommen wurde, erklärt er sich als befangen, weshalb ein anderer Schöffe herbeigezogen wurde.

Der Tatbestand der Anklage.

Die erste Angeklagte Maria Pfeiffer, wird beschuldigt, sich eine Privaturskunde fälschlich angefertigt und davon Gebrauch gemacht zu haben, um sich dadurch Vermögensvorteile zu verschaffen. Hermann Sommer und Maria Schmidt haben um eines Vorteils Willen fremde Sachen, von denen sie wußten und oder annehmen mußten, daß sie auf unrechtmäßigem Wege erlangt waren, an sich gebracht und bei deren Weiterverkauf mitgewirkt. Maria Pfeiffer hat in den Jahren 1925 und 1926 in verschiedenen Geschäften von Mannheim, Redarau eine große Menge von Waren, hauptsächlich Schuhe und Kleidungsstücke, im Werte von über 2000 Mark fortlassen und auf Abschlagszahlung gekauft. Sobald sie im Besitze der Ware sich befand, hat sie diese weit unter Preis teils selbst, teils durch Schmidt und Sommer in der Umkleehalle von Mannheim, hauptsächlich aber in Neulustheim, verkauft bzw. verkaufen lassen. Für bereits bezogene Waren leistete sie keine Anzahlungen. Ihre Schuld belief sich auf ungefähr 1500 Mark. Sie war aber weder fähig noch willens, diese Summe zu bezahlen. Georg Schmidt hat noch die Hälfte der Waren verkauft und die Marie Pfeiffer immer wieder zur weiteren Beschaffung von Waren verlockt. Maria Pfeiffer hat übrigens den Kaufmann M. G. in Mannheim, der ihr keine Waren mehr geben wollte, dadurch zur weiteren Herabgabe von Waren im Werte von 79 Mark verleitet, daß sie ihm einen gefälschten, auf den Namen ihrer Schwester ausgestellten Kaufvertrag ausstellte. Sommer hat zusammen mit Schmidt um etwa 300 Mark Waren verkauft, obwohl er bei dem, durch die niederen Preise hervorgerufenen schungvollen Handel nicht im Zweifel darüber war, daß die Waren nur durch eine strafbare Handlung erlangt wurden. Maria Schmidt hat eine große Menge von Waren, die sie von ihrem Ehemann erhalten hatte, an sich genommen und in ihrem Haushalt verwahrt, obwohl sie über die Herkunft der Waren aus den Mannheimer Geschäften nicht im Klaren war.

Bernehmung der Angeklagten

Frau Schmidt hat von Frau Pfeiffer verschiedentlich Lebensmittel zu einem viel billigeren Preis als im Laden gekauft. Durch Vermittlung ihres Mannes bekam sie Schuhe und Kleidungsstücke, Bettbezüge, Kinderstiefel, Kinderhemden, Herrenstiefel, Damastbezüge, Jopierhemden, Wolle, Unterhosen, Hosenträger, Arbeitstiefel, 10 Pfund Seife u. a. mehr. Sie hatte anfangs Bedenken gehabt; aber Frau Pfeiffer hat diese zerstreut und gesagt, daß man bei den Franzosen alles so billig bekomme. Frau Pfeiffer ist geschädigt, bei Abzahlungsgekauften große Posten von Waren entnommen und zu einem Schleuderpreis teilweise selbst, teilweise durch andere Personen verkauft lassen. So ist Schmidt zu ihr kam, habe er Bestellungen gemacht. Schmidt habe gewußt, daß die Ware unter dem Einkaufspreis abgegeben wurde. Obwohl Schmidt verheiratet, hatte er lange Zeit mit Frau Pfeiffer ein Verhältnis. Ueberhaupt ist die sittliche Dualität dieser beiden Angeklagten sehr bräutig. Schmidt schiebt alle Schuld auf Frau Pfeiffer, was den Vorstehenden zu der Bemerkung veranlaßt, daß er sich nicht als das arme verführte Schaflein hinzustellen brauche; es zeuge dies von seinem anständigen Charakter, zumal er ja der Vater eines Kindes der Frau Pfeiffer ist. Im Verlaufe der Bernehmung wird bekannt, daß sich Schmidt einmal in die Wohnung der Pfeiffer einschleichen ließ. Schmidt verwickelt sich fortgesetzt in Widersprüche mit seinen früheren Aussagen. Frau Pfeiffer erklärt, daß Schmidt sie zu allem angeleitet hat. Sommer heißt sich, daß er nur von Schmidt über den Warenvertrieb Kenntnis erhalten, aber selbst nichts gekauft oder erhalten hat.

Aus der Zeugeneinvernahme ist lediglich zu berichten, daß der Ehemann der Pfeiffer von dem ehebrecherischen Verkehr seiner Frau und von deren unfaulernen Geschäften nichts wußte und nun die Scheidungsklage eingereicht hat. Der größte Teil der übrigen Zeugen belastet den Schmidt, der aber alles in Abrede stellt. Es wurde festgestellt, daß Schmidt, obwohl arbeitslos und Vater dreier Kinder, sehr gut lebte, während Frau Pfeiffer die Uhr ihres Mannes verpfandte, um ihre Schulden zu bezahlen. Erster Staatsanwalt Dr. Reibel beschlößt sich in seinem Plaidoyer namentlich mit der Verdon des Schmidt, den er als einen unehrenhaften, verlogenen Menschen bezeichnet, dessen Schuld genau so groß ist wie die der Frau Pfeiffer. Er beantragt für Frau Pfeiffer 6, für Schmidt 8 und für Frau Schmidt einen Monat Gefängnis. N. A. Dr. Weindel, der Frau Pfeiffer verteidigt, führt eine Reihe von Milderungsgründen für seine schwer belastete Mandantin an, die von dem Angeklagten Schmidt fortgesetzt zu ihren unfaulernen Geschäften gedrängt worden sei. N. A. Dr. K. O. G. versteht die Verbitterung der Eheleute Schmidt, da Schmidt seit 27. Oktober in Untersuchungshaft sitzt, während Frau Pfeiffer auf freiem Fuß gelassen und sich daher mit seinen Entlassungszeugen in Verbindung setzen konnte.

Das Urteil

lautete für Frau Pfeiffer wegen Betrugs und Fälschung einer Privaturskunde auf 6 Monate, gegen Schmidt wegen Anklage zum Betrag auf 7 Monate, abzüglich 2 Monate

Untersuchungshaft und gegen Frau Schmidt wegen Fehler auf 2 Wochen Gefängnis. Sommer wird freigesprochen.

Wegen Unterschlagungen verurteilt. Ein Postkaffner aus Mörlenbach i. D. hat wohl durch Kollage in vier Fällen ihm amtlich anvertraute Gelder unterschlagen und ist geschädigt. Das Bezirkschöffengericht Darmstadt erkannte auf die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis, die der Staatsanwalt beantragt hatte.

Ein roboter Angeklagter. In einer Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Zweibrücken wegen gefährlicher Körperverletzung, wegen der der Fabrikarbeiter Abendroth aus Pirmasens zu einer längeren Haftstrafe verurteilt worden war, kam es zu einem Zwischenfall. Als der Hauptbelastungszuge vernommen wurde, sprang plötzlich der Angeklagte auf diesen zu und schlug ihm unter Schimpfworten ins Gesicht. Er erhielt sofort eine Ordnungstrafe von drei Tagen, außerdem legte sein Verteidiger das Mandat nieder, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte. Bis der schlagfertige Angeklagte sich einen neuen Verteidiger gesucht hat.

Beleidigung der Schulkommunikation. Vor dem Landgericht in Riegen fand die Berufungsverhandlung im Prozeß des Präsidenten des Deutschen Gastwirtsverbandes Käfer statt, der vor Jahresfrist anlässlich einer Rede im Hofbräuhaus behauptet hatte, die Gastwirte müßten die Schulleute schmeieren, um überhaupt noch existieren zu können. Wegen dieser Äußerung war Käfer vom Strafgericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er und der Staatsanwalt hatten Berufung eingelegt, doch wurden beide Berufungen vom Landgericht verworfen.

Sportliche Rundschau

Am die badische Meisterschaft im Handball

Zum dritten Male jährt es sich, daß die badische Meisterschaft im Handball zum Austrag gelangt. Wohl gab es auch schon in den früheren Jahren eine Badische Handballmeisterschaft, die gemeinsam von den Sportlern und Turnern bestritten wurde, wobei sich der Mannheimer Fußballklub 08 Vindenhof (1902/21) und der Mannheimer Fußballklub Phönix (1923/24) je ein Mal den Titel eines Meisters von Baden sichern konnten, aber dann kam die unglückliche Trennung zwischen Turnern und Sport, die dem jungen, aber mächtig aufstrebenden Handballsport großen Schaden zufügte. Dies trifft aber nur bedingt bei den Sportlern zu. Schon in der ersten Spielstunde nach der Trennung spielten 12 Mannschaften in drei Klassen um die Bezirksmeisterschaft, welche sich der Mannheimer Fußballklub Phönix erwarb, der auch im gleichen Jahre Badischer Meister wurde. Im darauffolgenden Spieljahre (1925/26) war es der Volkssportverein Heidelberg, der sich im Entscheidungsspiel gegen F.V.C. Phönix den Titel eines Meisters erwarb.

Wie sehr sich das Handballspiel inzwischen verbreitet hatte, ging aus dem Kennungsergebnis zu Beginn der diesjährigen Spielstunde hervor. Neben neun Ligamannschaften, von denen der vorjährige Meister, Volkssportverein Heidelberg, während der Verbandsspiele seine Mannschaften zurückzog und aus finanziellen Gründen zur Deutschen Turnerschaft übertrat, spielten noch 5 zweite Mannschaften, 7 Jugendmannschaften und 4 Damenmannschaften. Um nun die Mannschaften vor zu großer Inanspruchnahme zu schützen, teilte man die Vereine in zwei Gruppen ein. Die A-Gruppe bestand aus fünf und die B-Gruppe aus vier Vereinen. Im Vor- und Rückspiel wurden die zwei besten Vereine ermittelt, die dann um die Bezirksmeisterschaft spielten. Infolge Begehrens auf dem Vollen des Bezirksmeisters entstand Terminnot, jedoch zur Ermittlung des Bezirksmeisters nur im Einverständnis mit Punktsetzung gespielt werden konnte. Bezirksmeister für das Spieljahr 1926/27 wurde der Verein für Rasenspiele mit sechs Punkten aus drei Spielen und einem Torverhältnis von 12:3. Den zweiten Platz in der Tabelle sicherte sich der Volkssportverein Mannheim, der sich damit ebenfalls die Berechtigung zur Teilnahme an den Spielen um die Badische Meisterschaft gesichert hat.

Am kommenden Sonntag (9. Januar) beginnen nun die Spiele um die Badische Meisterschaft. Die Auslosung hat folgende Paarung ergeben:

In Mannheim: V.F.R. gegen Volkssportverein Karlsruhe.

In Freiburg: F.S.V. Freiburg gegen F.S.V. Mannheim. Wären wir die Gewinnchancen unserer einheimischen Vertreter ab, so neigt sich die Waage sehr zu Gunsten ihrer Gegner. Während Freiburg und Karlsruhe nur vier bzw. zwei Spiele auszutragen hatten um Bezirksmeister zu werden, standen sowohl V.F.R. als auch der Volkssportverein seit Anfang September Sonntag für Sonntag in hartem Ringen um die Punkte. Daher gehen die Gegner unserer Vereine frisch und gerüst in den Kampf, was man natürlich von unseren Vertretern nicht behaupten kann. Uebrigens noch als der V.F.R. ist der Volkssportverein Mannheim daran, denn er muß die weite Reise nach Freiburg antreten, was sicherlich nicht eine Formverbesserung bedeutet. Aber trotz all diesen wenig günstigen Momenten haben wir in unsere Vertreter alles Vertrauen, denn die Spielkultur des Bezirks Mannheim-Heidelberg war bisher immer eine höhere als in den anderen badischen Bezirken und die größere Routine der Mannheimer Vereine sollte das Plus der Gegner aufwiegen.

Der Verein für Rasenspiele empfängt den Volkssportverein Karlsruhe auf dem Plage bei der Eisbaubrauerei. Um auch weiteren Kreisen das Bewohnen zu diesem wichtigen Spiel zu ermöglichen, ist das Spiel auf vormittags angesetzt. Da die Spiele um die Badische Meisterschaft im Pokalsystem angetragen werden, ist ein hochinteressantes Spiel zu erwarten.

Athletik

Rückblick der Schwereathletik in Mannheim. In Nr. 507 war in dem Rückblick der Schwereathletik, daß Mühlberger in Paris einen neuen deutschen Rekord aufgestellt habe. Mühlberger hat seinen neuen deutschen, sondern einen neuen Weltrekord im einarmigen Reißen rechts im Federgewicht mit 149 Pfund aufgestellt. Den alten Rekord hielt der Oesterreicher Hödnick mit 135 Pfund.

Neues aus aller Welt

Berliner Silvesterfest. In Berlin wurde dieses Jahr Silvester wieder stark gefeiert. In allen Lokalen war großer Betrieb. Traditionen gehören zur Silvesterfeier in Berlin der Pfannkuchen und die Karpfen. Etwa 3000 Kinder mit den nötigen Hilfsarbeitern hatten sich im Laufe des Donnerstags und Freitag an die Arbeit gemacht, um Pfannkuchen für die Berliner herzustellen. Wenn jeder Pflanzereibetrieb durchschnittlich davon 2400 hergestellt hat, so ergibt das bei einer Zahl von 4000 Betrieben rund 10 Millionen Pfannkuchen. Wenn jemand sich den Ill machen wollte und aus all diesen Pfannkuchen eine Säule aufbaute, wobei jede Schicht 100 Pfannkuchen zählt, so würde bei einer Durchschnittshöhe von 5 Zentimetern für den einzelnen Pfannkuchen diese Säule die stattliche Höhe von 5000 Metern erreichen. Es wäre dies also so etwa ein Mont Blanc von Pfannkuchen. Vier bis fünf ausgewachsene Güterzüge könnte man fallen, wollte man diese Säulen transportieren. Der Geldwert, den diese runden schmackhaften Dingerchen darstellen, ist auch nicht unerheblich. Rechnet man als Durchschnittspreis für den einzelnen 15 Pfennig, so repräsentieren die in Berlin hergestellten Pfannkuchen einen Wert von anderthalb bis zwei Millionen Mark. Der Konsum an Karpfen, der anderen traditionellen Silvesterbeize der Berliner, ist auch ganz beträchtlich. Aus den Teichwirtschaften der Mark, aus Pommern, aus der Ostsee und aus Schlesien sind zwischen Weihnachten und Neujahr 10 000 bis 12 000 Zentner Karpfen geschlachtet worden. Da ein Karpfen im Durchschnitt anderthalb bis drei Pfund wiegt, würde das bei 12 000 Zentnern, wenn man das Durchschnittsgewicht des Karpfen mit zwei Pfund annimmt, rund 600 000 Karpfen für Groß-Berlin ergeben. Aber auch sonst hat es der Berliner in diesem Jahr zur Silvesterfeier mit seinem Magen nicht schlecht gemeint. Was die Hotels und die großen Restaurants, die am Silvesterabend mit Hunderten und Tausenden von inelenden Gästen rechnen mußten, an Lebensmitteln und Delikatessen angekauft haben, grenzt nahezu an Phantastische. So erklärt ein großer Speisebetrieb, daß man zum Beispiel einen Zentner Gänseleber, anderthalb Zentner frische Butter, einen Zentner Ananas für nicht zu viel gehalten habe. Ein anderes Hotel hat zur Herstellung der Schildkrötensuppe eine echte lebende Schildkröte im Gewicht von zwei Zentnern aus England herbeischaffen lassen. Das Weinhaus Kempinski hat für Silvester einen Zentner Caviar besorgt, dazu mehrere Hundert Voularden und etwa sechs Zentner Hummern. Die Brauereien hatten zum Neujahr alle regelrecht an den Verkauf. Infolge des warmen Wetters ist der übliche Neujahrsvorstoß weniger verdonnert worden als in den Vorjahren. Selt und Bowle und Glühwein haben ihn etwas verdrängt. Immerhin aber befreit sich der Punschverbrauch auf etwa 300 000 Maßchen. Der Verbrauch an Bowle und Selt beläuft sich etwa auf dieselbe Menge. Ganz ohne Unfälle ging natürlich die Silvesterfeier nicht ab, es ereigneten sich 598 Unfälle und ein Duzend Brände. Die Polizei nahm 533 Personen fest.

„Bücker Geruch“ als geistiges Nahrungsmittel. Dem von Dr. Dinter in Weimar herausgegebenen „Bücker“ Organ lag kürzlich eine Zeitschrift eines „völligen“ Geschäftshauses in Sulzbach (Oberpfalz) bei. In dieser wurden u. a. folgende Ausdrucksgegenstände zum Verkauf empfohlen: „Stinkbombe aus Gas (unlöslich, wasser Geruch), Stahlschmelze, Hoerdedat, jedoch sehr zu erhalten, Seitengewehr mit Hülle und Schloß, Pistolen, (Dringles) 6,35 u. 24,00, Walter 5,25 u. 25, Bekantenschwiftole Pflanz 23,00 usw., Stahlrupe „Eino“, längliche Form, mit Eisenknopf, Gummiknittel (Marke Lebensretter), wie Polster, mit Handriemen, Schlagring, mit und ohne Spigen, Handgranaten (Nachbildungen), (verlangt Sonderkatalog), Infanteriegewehr (Wer Nachbildung), (verlangt Sonderkatalog).“ Sind das die Mittel, mit denen die Völligen die von ihnen erstrebte „stille Erneuerung“ Deutschlands erreichen wollen?

Selbent eines Zwölfjährigen. Dieser Tage brach in Neustadt bei Coburg ein Knabe beim Schlittschuhlaufen ein Kurz entschlossen eilte ihm sein 12jähriger Schulkamerad Willy Jung zu Hilfe und es gelang dem murrigen Knaben unter Einsatz seines eigenen Lebens den schon Besinnungslosen aus den Eisfurchen herauszuziehen.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Wind, etc. Rows include Karlsruhe, Freiburg, etc.

Die vom Westen anrückende Barmluft hat bereits gestern bei uns zu Niederschlägen mit aufsteigenden Südwestwinden geführt. Im Gebirge ist inzwischen Tauwetter eingetreten, so daß der anfangs als Schnee gefallene Niederschlag in Regen überging. Mit Ausnahme der höchsten Lagen herrschen jetzt überall Temperaturen über Null. Rheinebene 6-7, Schwarzwald 1-2 Grad. Heute morgen regnete es in ganz Baden. Unser Land bleibt noch im Bereich des Wlrdels, dessen Barmluftmassen nunmehr ganz West- und Mitteleuropa überflutet haben. Für morgen steht für Baden weiterhin mildes Wetter mit vorübergehenden Aufhellungen und vereinzelt noch Regen bevor. Das Tauwetter im Gebirge stellt in Verbindung mit Regenfällen hartes Anschwellen der Flüsse in Aussicht.

Vorausichtliches Wetter für Samstag bis 12 Uhr nachts: Nordwärtend mild, vorübergehend Aufhellungen und noch teilweise leichte Regenfälle.

Gerausgeber, Drucker und Verleger: Druckeret Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Redaktion: Ferdinand Gonne. Chefredakteur: Kurt Richter. Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Wehner. - Korrespondent: Dr. E. Lawler. Romanpolitik und Lokalred: Richard Schöndelber. - Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. - Handelsteil: Kurt Umer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. - Anzeigen: Dr. W. G. Stüßner.

Mannheimer Einwohnerbuch. Verlag der Druckerei Dr. Haas • Mannheim • E 6, 2. Preis: 20 Mk.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Der Getreideverkehr der Welt vor und nach dem Kriege

Von Spidilus Dr. Stuh

Eine für Wissenschaft und Praxis gleich bedeutsame Arbeit hat der auf dem Gebiet der Agrarwissenschaft wohlbekannte Privatdozent der Landwirtschaftl. Hochschule Berlin Dr. Kurt Ritter unter obigem Titel herausgegeben (erschienen bei der Verlagshandlung Paul Parey Berlin 1926). Das größte Verdienst der Veröffentlichung besteht darin, daß hier durch statistische Zusammenstellungen und Berechnungen über die Verflechtungen der einzelnen Länder im Getreideverkehr zum ersten Male eine umfassende Statistik der Getreideein- und Ausfuhr sämtlicher Länder der Welt geschaffen ist.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Erfolg dieser mühevollen und ergebnisreichen Arbeit auch dahin sich auswirken würde, daß nun alljährlich sich eine alle zusammenfassende Weltgetreidestatistik durch eine zentrale Stelle einrichtet, die sich dann in ihrer Gliederung ganz auf die Arbeitsmethoden und die Beschließungsergebnisse Ritters aufbauen könnte.

Die Darstellung Ritters beschränkt sich nicht auf die wichtigsten getreideproduzierenden und konsumierenden Länder, sondern sie schließt auch, in der statistischen Erfassung des Getreideverkehrs, die kleinsten Gebiete der Welt ein. Für alle diese europäischen und außer-europäischen Länder wird die Produktionsgröße, der Import und Export von Landesprodukten und Mehl, soweit dies überhaupt möglich ist, statistisch erfasst und zwar in Verhältnis des Vorkriegsstandes zum Nachkriegsstand. Als besonders bemerkenswerte Tatsache geht daraus hervor, daß der Getreideanbau gerade in den wichtigsten über-reichlichen Produktionsgebieten, wie Canada, den Vereinigten Staaten u. a. nach dem Krieg bedeutend gewachsen ist, bei gleichzeitiger Verminderung der Exporterträge und, daß sich diese Mehrproduktion in der Hauptsache in einer Steigerung der Ausfuhr geltend machte, die bis durch den Abfall Russlands in Europa leicht untergebracht werden konnte. Auch für die übrigen Länder wird durch die Arbeit Ritters ein klarer und zuverlässiger Bild der Entwicklung ihres Getreideverkehrs gegeben, das für jeden, der in der Getreidewirtschaft praktische oder theoretische Aufgaben zu erfüllen hat, unerschöpflichen Gebrauchswert besitzt, denn es zeigt in allen Einzelheiten durch das Hilfsmittel der Statistik, wo Sturigkeit gegeben ist und wo ökonomische Bedürfnisse und Entfaltungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Berechnungen sind freilich ganz aus der Betrachtung Ritters ausgeschlossen.

Als besonders wichtig ist zu betonen, daß es dem Verfasser recht gelungen ist, die durch den Krieg bewirkten Veränderungen im Getreideverkehr der Welt in erschöpfender und übersichtlicher Weise festzustellen und damit zusammenhängend die gesamte heutige Weltgetreideproduktion, in all ihren feinsten Gliederungen, scharf zu kennzeichnen. Darüber hinaus scheint dem Autor dieses hervorragenden wissenschaftlichen Wertes auch der, seit langem von prominenten Agrarwissenschaftlern umstrittene Beweis gelungen zu sein, daß seit dem Jahre 1923 wieder der Kopf der Bevölkerung der Welt genau soviel Getreide zur Verfügung steht, wie vor dem Kriege, da der Nachweis erbracht ist, daß die Gesamternte bereits 1923 so groß gewesen ist, wie die durchschnittliche Welt-ernte in den letzten Friedensjahren.

Ritter zieht aus dieser wieder erlangten Größe des Weltgetreidevorrats den Schluß, daß sich auch der Konsum durchweg auf derselben Höhe bewegt, wie vor dem Krieg, auch in Deutschland. Ob diese Konsequenz nicht nur generell für den Weltkonsum, sondern auch in einzelnen für die durch die Kriegsfolgen besonders geschädigten Länder, zu ziehen ist und ob der Vorkriegsverbrauch in Deutschland, trotz der schwer gestunkenen Kaufkraft des Landes, tatsächlich wieder je Kopf der Bevölkerung die Vorkriegshöhe erreicht hat, das dürfte sich nicht nur allein von den verfügbaren Weltmengen aus beurteilen lassen, sondern ist vor allem nur durch eine genaue Statistik über das effektive im Inland konsumierte Brotgetreide zu belegen, durch eine Statistik also, die wir leider noch nicht besitzen.

Die Deutsche Goldkreditbank veröffentlicht wieder Kundweisse. Die Deutsche Goldkreditbank nimmt nach längerer Pause die Veröffentlichung regelmäßiger Kundweisse über die Entwicklung ihres Status wieder auf, was wohl auf die Solvenzfragen des Instituts zurückzuführen werden kann. In dem Kundweisse auf 31. Dez. 1926 werden aufgeführt auf der Aktivseite 117 Mill. M. Wertpapiere (7 proz. Hypothekenschuldenscheine der Rentenbank-Kreditanstalt), Wechsel und Schecks sind mit 370 000 M. aufgeführt. Auf der Passivseite

sind neben dem 10 Mill. M. betragenden K.K., wovon allerdings 3,33 Mill. M. noch nicht eingezahlt sind, 3,33 Mill. M. gleich 72,6 Mill. M. an Solawechseln verzeichnet. Die Lombardverpflichtungen bei der Reichsbank und die befristeten Verpflichtungen belaufen sich auf 970 000 M., die sonstigen Passiva einfließen des erzielten Gewinnes auf 834 000 M.

Matthias Stinnes G. m. b. H. in Wilhelmshafen. Die Firma Hausmann u. v. Friedland in Altschiffenburg, die ausschließlich rheinische Braunkohlenbräunerei, ist jetzt der Matthias Stinnes G. m. b. H. in Wilhelmshafen angegliedert. Hausmann blieb in der Geschäftsführung, hinzu trat Trommsdorff, Geschäftsführer der ebenfalls zur Matthias Stinnes gehörenden Kohlenhandelsfirma Anton Fuldner G. m. b. H. in Frankfurt a. M. Die Interessen von Matthias Stinnes im Handel in rheinischen Braunkohlenbräunereien im Rheingebiet sind jetzt stark zusammengefaßt und wesentlich erweitert, denn Matthias Stinnes war schon mit den rheinischen Braunkohlenbräunereien Paul Besser G. m. b. H. in Frankfurt a. M. und von der Parix in Würzburg geldlich verbunden, v. Friedland trat in Altschiffenburg aus, um Auftragsarbeiten zu verschleißen.

Die Aktionäre des Aktienvereins Kamey-Friede. Die Aktionäre des Aktienvereins Kamey-Friede werden wie in der von uns berichteten Nr. am 28. Dez. versichert wurde, den Restbetrag ihres Liquidationsguthabens innerhalb einiger Monate erhalten. Der Präsident erklärte sich vor dem Ausgang der wenigstens langwierigen Verhandlungen mit den Deutschen befreit und betonte, daß die Aktien fast all par zurückgegeben würden. Die belgischen Aktionäre äußern sich allerdings minder befreit. Sie erinnern, daß sie im Jahre 1917 ihre Aktien zu 750 Fr. bei einem Sterkungskurs von 25 Fr. nach Deutschland hätten veräußern können, daß sie seitdem keine Verzinsung ihres Kapitals erhalten hätten und dieses jetzt in kleinen Portionen zurückbekämen, während der Franz siebenmal weniger wert sei. Für „Patriotismus“ werde somit „nie immer“ sehr schlecht belohnt. Sie hätten ihre Aktien nicht dem Landesfeinde verkaufen wollen und hätten jetzt alle Rufe, einige „Broden“ zu reiten.

Die Vorgänge in der Elbschiffahrt. Nachdem es trotz wiederholten Bemühungen nicht gelungen ist, die Elbschiffahrt auf irgendeine Weise zusammenzufassen, um hierdurch zur Nationalisierung zu kommen und die Grundlage für einen Ausbau der Verkehrsmittel zu schaffen, haben sich jetzt immer härtere Differenzen herausgebildet, die geeignet sind, die Elbschiffahrt auf das schwerste zu erschüttern. Wir melden bereits, daß die Mittel-Elbe-Verbindung ab 1. Jan. aufgelöst worden ist. Dadurch ist die Danziger Elbe, die bisher der Tarifpolitik in der Elbschiffahrt die Richtung wies, jetzt in die Auflösung einer weiteren Bindung erfolgt, und zwar haben die Vereinigte Elbschiffahrts-Gesellschaft und die Neue Deutsche Elbschiffahrts-Gesellschaft in Dresden beschlossen, die mit Wirkung ab 1. Oktober 1925 auf längere Zeit abgeschlossene Betriebsmittelaufsicht aufzuheben. Der Grund hierfür liegt in der Aneignahme der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft an der Vereinigten Elbe.

Die Kapitalzusammenlegung und Heberhöhung der Rheinenergie-Dampfschiffahrt AG. Die Gesellschaft beruft auf den 21. Januar ihre v. B. auf deren T.D. außer den Regularien die bereits angekündigte Zusammenlegung des K.K. im Verhältnis 8:2 auf 1 Mill. die Auszahlung von 1933,57 M. auf die B. zwecks Erhaltung des Mindestkapitals von 5000 M. steht. Weiter soll das Kapital um 200 000 M. auf 1 250 000 M. wieder erhöht werden. Das Stimmrecht der B. soll (in nicht mitgeteiltem Ausmaß) herabgesetzt werden. Der Verlust des abgelaufenen Jahres stellt sich auf 200 000 bis 225 000 M. Die Sanierung erfolgt im wesentlichen zur Vornahme notwendiger Abschreibungen, aber auch zur Befestigung des Aufwertungskontos.

Rheinische Eisenbahnen und Maschinenfabrik AG. in Mannheim. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Gesellschaft, die Zusammenlegung der Aktien betreffend, im Einzelnen der vorliegenden Nummer.

Abzesse. Große Raffinerie Straßensbahn AG. Aus einem Reingewinn von 600 000 (440 674) M. 8 (7) v. D. Dividende. Allgemeine Gas AG. in Magdeburg. Der Geschäftsgang des Unternehmens ist bisher günstig gewesen und man rechnet mit einer Dividende von 4-5 (4) v. D. Rhein. Spiegelglasfabrik AG. in Eckamp bei Ratingen. Die Gesellschaft wird vermutlich wieder wie im Vorjahre eine Dividende von 12 v. D. verteilen. Von Verwaltungsseite werden die Börsenspekulanten, die von einer Dividendensteigerung sprechen, als unzutreffend bezeichnet.

Freischiebung der Süddeutschen Eisenzentrale. Der Freischiebung von 1. A ab 1. Februar 1926 wurde von der Süddeutschen Eisenzentrale wieder aufgehoben, so daß ab 1. Jan. 1927 sich die Preise für alle Lagerorten und Zonen um 1 A für die 100 kg. erhöhen.

Hemmungen im Weizentransport aus Australien. Der Transport von Weizen von 60 Eisenbahnstationen in Victoria ist infolge großen Mangels an Schiffstoungage eingestellt worden.

Börsenberichte vom 7. Januar 1927

Mannheim nach anfänglicher Schwäche fester. Nachdem die ersten Kurse an der heutigen Börse leichte Abschwüchungen der Terminwerte gebracht hatten, wurde die Tendenz im Verlauf wieder fester. Am Kassamarkt lagen Brauerei-Werte und besonders Versicherungs-Aktien aus-geprochen fest. Auch für sehrverzinsliche Werte bestand bei erhöhten Kursen weitere Nachfrage. Es notierten: Badische Bank 168, Pfalz. Hypothekendarl. 193, Rhein. Kreditbank 145, Südd. Disconto 163, J.G. Farben 220, Rheinania 74, Brauerei Durlacher Hof 190, Frankonia 66, Assekuranz 220, Continentale Versicherung 100, Mannheimer Versicherung 152, Odenwälder Versicherung 165, Württ. Transport 40, Seilwoll 91, Leuz 83, Mailammer 90, Gedr. Fahr 49, Germania Inoleum 225, Karlsruher Maschinen 47, Mannheimer Gummi 82, Weiz u. Söhne 74, R. S. H. 115, Pfalzwerke 138, Rühlmann 64, Jement Heidelberg 147, Rheinleuchte 164,5, Bank u. Freytag 162, Westeregeln 165, Jellstoff Waldhof 208, Sauer Frankenthal 117, Sauer Waldhof 148, Kriegsanleihe 6,80, 8 proz. Mannheim Stadtgold 100.

Frankfurt im Verkauf befristigt. Die Börse eröffnete nach etwas gedrückt infolge des Ausbleibens der Diskontermittlung. Die ersten Kurse gingen aber unter die der gestrigen Abendbörse zurück. Im Verlaufe aber erholte sich die Stimmung allgemein. Das angebotene Material war nicht sehr groß, so daß es ohne erhebliche Kursrückgänge untergebracht werden konnte, zumal sich auch später etwas Nachfrage einstellte. Von diesen Verkäufen konnte aber später ein großer Teil wieder aufgehoben werden. In der zweiten Vorienunde befestigte sich die Tendenz weiter. Die meisten Banken, Chemie- und namentlich auch Zellstoff-Aktien konnten gegen die ersten Kurse 5 v. D. zuzugewinnen.

Berlin nicht einseitig. Nachdem das anfänglich vorliegende Angebot in Aktien zu etwas abgeschwächten Kursen Aufnahme gefunden hatte, konnte eine weitere Stimmung Platz gewinnen, da die überaus große Geldfülle trotz der Aufrechterhaltung der enghalsigen Bankrate die Hoffnung machte, daß die Reichsbank in kurzem eine Ermäßigung des Diskonts wird vornehmen können. Das Interesse wendete sich vorwiegend wieder dem Bankmarkt zu. Barmer Bankverein gewann 4,5 v. D., desgleichen Mitteldeutsche Kreditbank. Von vornherein fest lagen deutsche Anleihen, von denen Kriegsanleihe und deutsche Währungsanleihe in erster Linie lebhaft ge- undet wurden. Auch Sachwertanleihen und Pfandbriefe begegneten regerem Interesse. Ausländische Renten gleichfalls fest, insbesondere Türken. Trotz der durchweg herrschenden freundlichen Stimmung wies die Kursbewegung in einzelnen große Anstöße auf. Tagesgeld 4-6 v. D. reichlich angeboten, Monatsgeld 6-7 v. D.

Berliner Devisen

Devisen	6. Januar	7. Januar	Veränderung	Diskont
100 Gulden	168,21	168,73	0,52	5,5
100 Schweizerfr.	168,73	169,25	0,52	5,5
100 Kronen	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Rubel	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Yen	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Dollar	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Pfund	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Mark	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Franc	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Escudo	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Lira	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Piaster	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Rupia	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Baht	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Ringgit	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Dollar	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Pfund	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Mark	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Franc	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Escudo	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Lira	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Piaster	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Rupia	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Baht	112,37	112,30	-0,07	4,5
100 Ringgit	112,37	112,30	-0,07	4,5

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Allein und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Schwankungen in Mark je 1000 M. Die mit + versehenen Werte sind Kennzahlen während sich die mit - versehenen noch in W.F. befinden.

Frankfurter Börsen vom 7. Januar

Bank-Aktien	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Deutsche Bank	168,21	168,73	0,52
Commerzbank	168,21	168,73	0,52
Disconto	168,21	168,73	0,52
Frankonia	168,21	168,73	0,52
Continental	168,21	168,73	0,52
Württ. Transport	168,21	168,73	0,52
Leuz	168,21	168,73	0,52
Mailammer	168,21	168,73	0,52
Gedr. Fahr	168,21	168,73	0,52
Germania Inoleum	168,21	168,73	0,52
Karlsruher Maschinen	168,21	168,73	0,52
Mannheimer Gummi	168,21	168,73	0,52
Weiz u. Söhne	168,21	168,73	0,52
R. S. H.	168,21	168,73	0,52
Pfalzwerke	168,21	168,73	0,52
Rühlmann	168,21	168,73	0,52
Jement Heidelberg	168,21	168,73	0,52
Rheinleuchte	168,21	168,73	0,52
Bank u. Freytag	168,21	168,73	0,52
Westeregeln	168,21	168,73	0,52
Jellstoff Waldhof	168,21	168,73	0,52
Sauer Frankenthal	168,21	168,73	0,52
Sauer Waldhof	168,21	168,73	0,52
Kriegsanleihe	168,21	168,73	0,52
Mannheim Stadtgold	168,21	168,73	0,52

Freiverkehrs-Kurs	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Deutsche Bank	168,21	168,73	0,52
Commerzbank	168,21	168,73	0,52
Disconto	168,21	168,73	0,52
Frankonia	168,21	168,73	0,52
Continental	168,21	168,73	0,52
Württ. Transport	168,21	168,73	0,52
Leuz	168,21	168,73	0,52
Mailammer	168,21	168,73	0,52
Gedr. Fahr	168,21	168,73	0,52
Germania Inoleum	168,21	168,73	0,52
Karlsruher Maschinen	168,21	168,73	0,52
Mannheimer Gummi	168,21	168,73	0,52
Weiz u. Söhne	168,21	168,73	0,52
R. S. H.	168,21	168,73	0,52
Pfalzwerke	168,21	168,73	0,52
Rühlmann	168,21	168,73	0,52
Jement Heidelberg	168,21	168,73	0,52
Rheinleuchte	168,21	168,73	0,52
Bank u. Freytag	168,21	168,73	0,52
Westeregeln	168,21	168,73	0,52
Jellstoff Waldhof	168,21	168,73	0,52
Sauer Frankenthal	168,21	168,73	0,52
Sauer Waldhof	168,21	168,73	0,52
Kriegsanleihe	168,21	168,73	0,52
Mannheim Stadtgold	168,21	168,73	0,52

Berliner Börsen vom 7. Januar

Bank-Aktien	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Deutsche Bank	168,21	168,73	0,52
Commerzbank	168,21	168,73	0,52
Disconto	168,21	168,73	0,52
Frankonia	168,21	168,73	0,52
Continental	168,21	168,73	0,52
Württ. Transport	168,21	168,73	0,52
Leuz	168,21	168,73	0,52
Mailammer	168,21	168,73	0,52
Gedr. Fahr	168,21	168,73	0,52
Germania Inoleum	168,21	168,73	0,52
Karlsruher Maschinen	168,21	168,73	0,52
Mannheimer Gummi	168,21	168,73	0,52
Weiz u. Söhne	168,21	168,73	0,52
R. S. H.	168,21	168,73	0,52
Pfalzwerke	168,21	168,73	0,52
Rühlmann	168,21	168,73	0,52
Jement Heidelberg	168,21	168,73	0,52
Rheinleuchte	168,21	168,73	0,52
Bank u. Freytag	168,21	168,73	0,52
Westeregeln	168,21	168,73	0,52
Jellstoff Waldhof	168,21	168,73	0,52
Sauer Frankenthal	168,21	168,73	0,52
Sauer Waldhof	168,21	168,73	0,52
Kriegsanleihe	168,21	168,73	0,52
Mannheim Stadtgold	168,21	168,73	0,52

Bank-Aktien	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Deutsche Bank	168,21	168,73	0,52
Commerzbank	168,21	168,73	0,52
Disconto	168,21	168,73	0,52
Frankonia	168,21	168,73	0,52
Continental	168,21	168,73	0,52
Württ. Transport	168,21	168,73	0,52
Leuz	168,21	168,73	0,52
Mailammer	168,21	168,73	0,52
Gedr. Fahr	168,21	168,73	0,52
Germania Inoleum	168,21	168,73	0,52
Karlsruher Maschinen	168,21	168,73	0,52
Mannheimer Gummi	168,21	168,73	0,52
Weiz u. Söhne	168,21	168,73	0,52
R. S. H.	168,21	168,73	0,52
Pfalzwerke	168,21	168,73	0,52
Rühlmann	168,21	168,73	0,52
Jement Heidelberg	168,21	168,73	0,52
Rheinleuchte	168,21	168,73	0,52
Bank u. Freytag	168,21	168,73	0,52
Westeregeln	168,21	168,73	0,52
Jellstoff Waldhof	168,21	168,73	0,52
Sauer Frankenthal	168,21	168,73	0,52
Sauer Waldhof	168,21	168,73	0,52
Kriegsanleihe	168,21	168,73	0,52
Mannheim Stadtgold	168,21	168,73	0,52

Winter-

Sport



Wintersport in Deutschland

Von St. M. Bentzycki (Berlin)

Der bekannte Sportschriftsteller und Erbauer mehrerer Bobbahnen stellt uns die folgenden Ausführungen zur Verfügung die in Anbetracht der nahenden Wintersportzeit besonderes Interesse verdienen:

Erst in den letzten Jahren setzte schlagartig jene ungeheure Ausbreitung der verschiedenen Wintersportarten ein, die auch den mit den Verhältnissen vertrauten völlig überraschte. Den größten Anteil an der Zahl der neugewonnenen Wintersportfreunde hatten Ski und Rodel; der Eislauf zeigt im Vergleich zur Vorkriegszeit keinen sehr bedeutenden Zuwachs und dem Bobsport fehlen zu sehr der Aufgrober Gefährlichkeit an, so daß sich die Zahl der ansüßenden Sportler auch hier nur langsam vergrößert.

Es gibt keinen vernünftigen Grund, nicht auch im Winter durch Ausübung eines Sportes zur Stärkung seiner Gesundheit beizutragen, zumal diese Kräftigung durch die intensive Sonnenstrahlung und die reine Luft besonders nachhaltig ist. Der Hinweis, daß man zu selten in die Berge komme, als daß es sich lohne, einen Wintersport ernsthaft zu betreiben, ist nicht haltbar. Es soll nicht geleugnet werden, daß die idealen Schnee- und Witterungsverhältnisse hochgelegener Bergtäler die Ausübung jeglichen Wintersports besonders reizvoll gestalten, aber es ist andererseits doch eine Tatsache, daß in fast allen Teilen Schwedens und Norwegens ausgezeichnete Skiläufer leben, die eben auch der Rot eine Tugend machen und den Langlauf sportmäßig ausgebaut haben.

Insering auf diese Geleiste muß man allerdings mit dem Begriff „Sport“ sehr vorsichtig sein; denn der Nordländer gibt dem Skiläufer innerhalb des Sports eine ganz besondere Stellung, d. h. er betrachtet ihn eigentlich nicht als Sport im unserem Sinne, sondern bezeichnet mit dem Wort „Idrot“ die Einstellung des Menschen zur Natur und Freiluftleben auf der Basis des Schneelands. Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch in sehr abgeschwächter Form findet sich auch in Deutschland als Folge der Tatsache, daß der Ski ein ideales Wandermittel ist, ohne daß man seine Benutzung zum Sport zu steigern braucht. Man hat es sich leider angewöhnt, jede Ausscherei auf Skiern oder Schlitten auch sofort mit dem Ehrennamen des Sports zu schmücken, während den Ausübenden vielfach nichts ferner liegt, als irgend etwas derartiges zu treiben. Die deutsche Gründlichkeit hat es erfinden lassen, daß man in Deutschland mehr ernsthaften Wintersport hat, als in manchem anderen Lande, das seiner Lage nach besser dazu geeignet wäre; den berühmten „Aargauersport“ gibt es zwar auch hier, aber er tritt immerhin gegenüber dem von den Verbänden überwachten und geregelten Sportbetrieb in der Mehrzahl der Fälle zurück.

Die für den deutschen Wintersport in Frage kommenden Verbände sind der Deutsche Skiverband, der Deutsche Rodelbund, der Deutsche Bobverband und der Deutsche Eislaufverband. Man muß sich natürlich darüber klar sein, daß keineswegs alle Wintersporttreibenden (in oben angedeuteter weiterer Sinne) von diesen Verbänden mit ihren Untervereinen verbunden sind, erkaufte werden, trotzdem schon die liebe Eitelkeit dafür sorgt, daß mancher sich anschließt, der zu weitläufiger Sport nur wenig Beziehungen hat, dafür aber um so mehr Verständnis für die schmückende Wirkung eines hübschen Abzeichens. Am vollständigsten ist vorläufig die Erfassung aller Sporttreibenden einer Kategorie im Deutschen Bobverband, da die Benutzung der Bahnen nur Mitgliedern eines Verbandsklubs freigegeben ist, und daher wohnens-wohnens jeder Bobfahrer dem D. B. V. beitreten muß.

Da das Rodeln auf sehr vielen Bahnen möglich ist, die nur den Kurverwaltungen unterstehen oder womöglich ganz offene Wege sind, so ist hier die Zahl der freien oder schwarzen Fahrer schon größer, und am größten ist sie wahrscheinlich bei den Schneeläufern, denen die ganz verschneite Welt offen steht. Trotz alledem sind die Mitgliederzahlen der genannten Verbände sehr hoch, am höchsten im Deutschen Skiverband (D. S. V.), der mit ungefähr 100.000 in 20 Landesverbänden zusammengeschlossenen Mitgliedern und weiteren 15.000 Jugendlichen über eine recht stattliche Mitgliederzahl verfügt. Der Rodelsport verfügt über etwa 30.000 eingeschriebene Mitglieder, die im Deutschen Rodelbund (D. R. B.) mit 74 Untervereinen zusammengeschlossen sind. Der Deutsche Bobverband (D. B. V.) umfaßt in 22 Untervereinen über 1000 Mitglieder und der Eislaufverband (D. E. V.) 12.000 Mitglieder in 55 Untervereinen. Wie man sieht, sind diese Zahlen recht bedeutend, und sie würden zweifellos noch weit höher sein, wenn nicht die vorjährigen anormalen Winter eine starke Abwanderung veranlaßt hätten. Von dem kommenden Winter darf man erwarten, daß er diese Schuld seines Vorgängers begleichen wird, zumal von den deutschen Wintersportplätzen trotz aller Ungunst der wirtschaftlichen Lage in den letzten Jahren geradezu heroische Anstrengungen gemacht worden sind. Das verständnisvolle Zusammenarbeiten der Wintersportplätze bzw. der dort tätigen Kur- oder

Gemeindevverwaltungen mit den bestehenden Sportverbänden war von jeher ein Charakteristikum für den deutschen Wintersport, dem er eine außerordentlich starke Förderung verdankt. Wenn auch das deutsche Mittelgebirge keineswegs so schneearm ist, wie es infolge der letzten besonders ungünstigen Winter immer heißt — hat doch zum Beispiel das Riesengebirge sehr viel früher und meist ebenso lange gute Skidore wie die hochgelegenen Alpenländer — so sind sie doch Wärmeeinbrüchen in stärkerer Maße ausgesetzt, und es sind daher sehr viel kostspielige Vorkehrungen nötig, um sich gegen diese ungünstigeren Verhältnisse zu wehren. In wie großartiger Weise die deutschen Wintersportplätze an die Unterfristung des deutschen Wintersports herangegangen sind, das beweisen neben einer Unzahl schwerer und leichter Rodelbahnen — gerade jetzt ist eine neue Rodelbahn am Kreuz bei Garmisch fertiggestellt worden —, Sprungschanzen aller Art, von denen einige Weltrekord haben, vor allem die 14 deutschen Kunst- Bobbahnen, die in dieser Zeit und ebenso sorgfältig in Erde angelegt, kein anderes Land besitzt. Nach vier neuen Bahnen des Jahres 1924 (Krummhübel i. Riesengebirge, Gellung i. Erzgebirge, Töle und Menburg i. Harz) kam erst im Winter 1925 die mit allen Mitteln modern ausgebaute Anlage in Schreiberhau dazu, die 7 in Erde und Stein mit Uebergangsbogen ausgebaute Kurven (darunter ein S) aufweist.

Die bekanntesten Wintersportzentren sind in Nord- und Mitteldeutschland der Harz, Thüringen, das Sauerland, Niesen- und Erzgebirge, der Taunus, in Süddeutschland der Schwarzwald und die bayerischen Berge. Eine ganze Reihe anderer Gebiete dürfte eines Tages auch mit Sprungschanze, Rodel- und Bobbahn in den Kreis bedeutender Wintersportorte treten. Das Interesse am Wintersport, auch an seiner wirklich etwas „Sportmäßigen“ Form, ist jedenfalls stark im Wachsen begriffen und es ist hoch erfreulich, daß dem durch Bereitstellung billiger Quartiere, durch Wintersportförderer usw., überall Rechnung getragen wird. (R. D. V.)

Schneeberichte:

- Feldberg: 50-60 Ztm., 6-10 Ztm. pulveriger Neuschnee, starker Südwest, -1 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.
- Furtwangen: 70 Ztm., 20 Ztm. Neuschnee, verhascht, Südwest, +3 Grad, Skibahn sehr gut.
- Ruhleim: 40-50 Ztm. Pappschnee, starker Südwest, +1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.
- Bühlerhöhe: 51-55 Ztm. Pappschnee, schwach Südwest, +1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.
- Unterörsingen: 71-75 Ztm., 11-15 Ztm. Pappschnee, stark West, +1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.
- Quindorf: 45-50 Ztm., 3-5 Ztm. Neuschnee, geföhrt, Schw. West, 0 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Ski-Wettläufe in Triberg

Am Dreikönigstag hielt der Wintersportverein Triberg (Ortsgruppe des Ski- und Schwarzwald) seine Skiwettläufe ab, die gleichzeitig Auswaidungsläufe für die am 18. Januar in Schonach stattfindenden Skiwettläufe des Gau Schwarzwald, dessen Sitz Triberg ist, gelten. Dabei erfolgte getrennte Wertung unter den Teilmachern, soweit auch Auswaidläufe beteiligt waren. Die Wetterverhältnisse waren nicht eben günstig. Vormittags ging bei Temperaturen um Null über die Höhen heftiger Schneesturm, der nachmittags sich zwar gelegt hatte, aber für den Geländelauf und Sprunglauf lagen etwa 50 Zentimeter schwerer Schnee, die zur vorzüglichen Leistung mahnten. Der Schneesturm vormittags machte den Teilnehmern am Berglauf und am Damentauflauf zu schaffen. Im Sprunglauf wurde mehr auf Verzicht angelegt als bei früheren Wettläufen, um unangenehme Stürze möglichst zu vermeiden. Die durchschnittliche Sprungweite betrug sich auf 25 Meter. Den höchsten Sprung in Konkurrenz führte Emil Schandmaier-Triberg, geföhrt mit 24,5 Meter, aus, den weitesten außer Konkurrenz geschanden mit 25 Meter Hechenbach-Schönwald.

Die Ergebnisse:

- Berglauf, 12 Km (acht am Start): 1. Franz Walter-Triberg 1.17 Stunden, 2. Emil Schandmaier-Triberg 1.20.15 Stunden, 3. Wilhelm Schottmüller-Triberg 1.28.38 Stunden.
- Damentauflauf, 3 Km. (8 am Start): Helene Klausmann-Triberg 18.44 Minuten.
- Geländelauf (8 am Start): 1. Oskar Griesbaum-Triberg 7.47 Minuten, 2. Franz Walter-Triberg 7.55 Minuten, 3. Hugo Gerhardt-Triberg 8.00 Min.
- Sprunglauf (8 am Start), Einzelwettbewerb: 1. Hans Wiefel-Rote 14.11, 2. Emil Schandmaier-Rote 11.34; Auswaidläufe: 1. Rudolf Hechenbach-Schönwald Rote 17.58, 2. Hans Reiter-Schönwald Rote 14.36, 3. Schögle, Josef-Schönwald Rote 14.05.

Wochenend und Wintersport

Bayerische Alpen, Schwarzwald, Taunus, Rhön, Vogelsberg, Spessart

Die Schweiz ist das Land, in dem die Pflege des Wintersports im Zusammenhang mit einer vorbildlichen Fremdenwerbung auf eine jahrhundertalte Tradition zurückbildet. Weil uns ist die Sportbewegung an sich als allumfassendes Volksgut erst verhältnismäßig jungen Datums, in den Rinderstuden sozusagen steht nun gar erst die Pflege des Wintersports; abgesehen von vereinzelten als gesellschaftlicher Treffpunkt in Frage kommenden Wintersportplätzen in den deutschen Mittelgebirgen wird in andern gebirgigen Gegenden, die sich ebenso vorzüglich zum Wintersport eignen, noch sehr um die offizielle Anerkennung als solche gekämpft, obgleich die sportlichen Voraussetzungen durchaus gegeben sind. In diesem Winter spielt nun zum ersten Mal das Wochenende hierbei eine größere Rolle. Es ist anerkannt, was aus eigener Initiative zum winterrisikolichen Wochenende die Fremdenorte im Taunus, in der Rhön, im Schwarzwald und in den bayerischen Alpen bereitet haben; eine Umfrage der „Frankfurter Nachrichten“ ergibt folgendes:

Der Fremdenverkehrsverband München und Bayerische Alpen gesteht zu, daß zur Propagierung unserer deutschen Wintersportplätze in ihrer jetzigen Form noch zu wenig geschah. Der Grund ist letzten Endes die mangelnde Einsicht der öffentlichen Stellen und die Kapitalarmut der nächsten Interessenten. Im Schwarzwald ist durch günstigere Bahnverbindung dem ersten winterrisikolichen Wochenende ein günstiger Boden bereitet. Man verpicht sich auch für ruhiger gelegene Orte den Besuch von Wintersportlern. Grundfänglich ist wohl das Wochenende allgemein noch nicht eingeführt, jedoch ist man überall auf Wochenendebesuch gerichtet, nicht zuletzt auch durch schärfste Preisreduktion. Im Bereich des Taunus haben sich verschiedene Wiesbadener Häuser zur Einföhrung von Wochenendorten bereitwillig. Man erkennt, daß eine entsprechende Preispolitik vom Besuch ausländischer Wintersportplätze abhalten kann. In Königstein sind sämtliche Hotels und Pensionen zum Winterwochenend geöffnet, auch Cronberg ist ausgesprochen Winterwochenend. In der Rhön scheint besonders Bad Brückenau als Standort für den Wintersport große Zukunft zu haben und auch das kleinere Bad Orb im Spessart hat in den letzten Jahren durchgehenden Winterbetrieb durchföhren können. Auch der dem Wintersport kaum erschlossene vorzüglich geeignete Vogelsberg (Schöppen) meldet von der zunehmenden Einföhrung des winterrisikolichen Wochenends das Beste.

Durch die Berichte aller dieser süd- und südwestdeutschen Wintersportplätze zieht sich als roter Faden das Klagen über die aus Mangel an Mitteln nur unzureichende Propaganda. Man möchte gern hinsichtlich des Wochenendpreises das äußerste Entgegenkommen zeigen. Durch die vereinten Bemühungen der Wintersportverbände und der Wintersportorte dürfte sich bei der Reichsbahn die da und dort erforderliche Verkehrsverbesserung zu den Wintersportplätzen wohl nicht schwer erreichen lassen.

Skiport-Termine 1926/27

Ein überaus umfangreiches Betätigungsfeld bietet sich den Skiwettläufern in diesem Winter, wenn die Schneeverhältnisse sich günstig gestalten. Der amtliche Terminkalender des Deutschen Skiverbandes hat wieder einen recht ansehnlichen Umfang. Zum ersten geeigneten Zeitpunkt soll die Norddeutsche Skimeisterschaft in Freienwalde a. Oder ihren Anfang nehmen. Am zweiten Schneesonntag ist auf der Grunewaldschanze der Verbands-Sprunglauf vorgesehen und am dritten Schneesonntag der Verbandsstößelauf in Rudow (Mark). Auch der Verbandsstößelauf des Skiverbandes Eifel ist als eine der ersten Veranstaltungen für Adrenalin vorgemerkt. Die eigentliche Saison geht aber erst im Januar ein. Nach zahlreichen internen Gau-Wettläufen eröffnet der 40 Km-Dauerlauf im Schwarzwald am 15. Januar die Serie der bedeutenden Konkurrenzen. Am 9. oder 16. Januar hofft man, die Schlesiische Staffelmehrschaft in Langenbielau, am 18. Januar auch die Verbandsstößelauf des Verbands Mitteldeutscher Skivereine in der Rhön und die Allgauer Skimeisterschaft in Hindelang abhalten zu können. Neuwert stark besetzt sind die Tage am 22. und 23. Januar. Nicht weniger als 5 Verbandsmeisterschaften fallen hier zeitlich zusammen. Die schwäbische Skimeisterschaft kommt in Degenfeld, die von Bayern in Schliersee, die vom Oberharz in Braunlage, die von Thüringen in Laufa und die vom Sauerland in Winterberg zum Austrag. Acht Tage später, am 29. und 30. Januar, soll die Sächsiische Skimeisterschaft in Gellung-Altendorf und die Schlesiische Skimeisterschaft in Krummhübel vor sich gehen. Die Schwarzwald-Mehrschaft auf dem Feldberg fällt am 5. und 6. Februar zeitlich zusammen mit der Oesterreichischen Skimeisterschaft, die nach Kitzbühel angelegt ist. Als Höhepunkt des Ganzen folgt dann vom 11. bis 14. Februar in Garmisch-Partenkirchen die Deutsche Skimeisterschaft.

Schwarzwald
Ideales Sportgelände Deutschlands

Erfolgreiche Winterkuren!

Winterüber des Vereins Schwarzwaldkurortbesitzer mit Angaben über Unterkunft - Preise - Sport - Kuren

Verkehrsbüro, Abteil.: B. Freiburg i. Br.

St. Märgen südl. Schwarzwald 900 m ü. d. M.

Tägliche Autoverbindung ab Freiburg Hauptbahnhof. Vorzügliches Skigelände. Große Sprungschanze, Rodel- und Schlittenbahn.

Gasthof zum Hirschen

Beste Verpflegung und Unterkunft 60 Betten. Pensionpreis M. 8.- Prospekt durch den Besitzer Jos. Kaller, Telefon 1 2215

Berwang (Kempten-Reutte-Bichlbach)
das idealste Skigelände. 8357

Gasthof Rose, neu renoviert
Zentralheizung. Pension 8. 18-11.
Prospekte. H. Singer Jr.

Zürich.
Grand-Hotel Viktoria

erstklassiges Haus gegenüber dem Hauptbahnhof mit modernsten Einrichtungen. 2258
A. Kummer, Besitzer.

Schönwald Hotel Hirschen
Haus von bestem Ruf
1000 bis 1200 m
modern eingerichtete Zentralheizung. Wochenende M. 8.- Pensionpreis inkl. Heizung M. 7.-
Telephon Triberg 473. Karl Mayer. 2215

Gasthaus u. Pension Waldeck, Mennenschwand
(Feldberggebiet) gegenüber der neuangelegten Sprungschanze, moderne, neuerer Fremdenzimmer, erhell. Verpflegung, in kleine Pensionpreis 5 M. (Kaffee-Kaffee, Heizung einbezogen).
Tel. Bernau Nr. 12. Inh.: Ernst Hünshläng. 8357



Beispiele unserer Räumungs-Preise!

Winter-Ulster

in der beliebten 2-reihigen Form, mit Gürtel und Falte im Rücken, in dunkelgrauen Strapazierstoffen

42.—, 48.—, 54.—, 58.—, M. **32.—**

Winter-Paletots

mit Samtkragen u. Reservokragen in guten schwarzen und marengo Stoffen, beste Verarbeitung und Passform, stets in Mode bleibend

61.—, 73.—, 80.—, 98.—, M. **43.—**

Herren-Anzüge

1- und 2-reihig fette Formen, gediegene Strapazierstoffe, in gedeckten Farben, aus Cheviot Gabardin und Kammgarn

42.—, 48.—, 56.—, 62.—, M. **35.—**

Winter-Ulster

aus haltbaren Stoffen mit kariertem Abschl. gedeckte Farben, für alle Figuren am Lager

73.—, 81.—, 90.—, 97.—, M. **64.—**

Gehrock-Paletots

mit Samtkragen flotte moderne Formen für alle Figuren am Lager, ausgeprobte Stammqualitäten

76.—, 88.—, 94.—, 118.—, M. **70.—**

Herren-Anzüge

prima verarbeitet auf Leinen und Rosshaar, einwandfrei pass, in allen Größen, enorme Auswahl, nur allerbeste Qualitäten

84.—, 92.—, 100.—, 110.—, M. **76.—**

Winter-Ulster

kleidsame mod. Formen, aus fe. Cheviot oder Gabardinstoffen, Samtaschen, breite Basetze

108.—, 117.—, 120.—, M. **98.—**

Sport- und Geh-Pelze

aus nur guten Bezügen, wie Cheviots, Whipcords, Gabardine, 2-reihig-Formen mit eigenen Kragen und soliden Innenfutter

133.—, 166.—, 225.—, 320.—, 450.—, M. **120.—**

Blaue Herren-Anzüge

nur bewährte Cheviot- und Kammgarn-Stoffe aus reiner Wolle, 1- und 2-reihig, fedellose Sitz und Verarbeitung

70.—, 78.—, 85.—, 95.—, M. **65.—**

Modell-Ulster

allerbeste Qualitäten, zum Teil auf Seide gefüttert, meist engl. Fausch- und Cheviot-Stoffe, flotte Formen

135.—, 148.—, 150.—, M. **125.—**

Münchener Loden-Mäntel

in marengo, oliv und grünlich, wassericht, verschiedene Scherwen in Raglan- und Ulsterform

21.50, 25.—, 32.—, 43.—, M. **19.50**

Gesellschafts-Anzüge

Cutaway, Tanz-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Gehrock-Anzüge, nur best bewährte Qualitäten in unserer bekannten Fassform und Verarbeitung

im Preise ebenfalls ermässigt.

Sommer-Artikel

Covercoat-Paletots, Sommer-Ulster, halb-schwere Marengo-Pa. etc. s. Gummil- und Gabardine Mäntel sowie Luster Leinen- und Seiden-Saccos und Anzüge.

ebenfalls bedeutend ermässigt.

Winter-Loden-Joppen

aus fe. kräftigen Loden, alle Farben, 1- und 2-reihig, wassericht, mit praktischen Taschen

21.50, 25.—, 30.—, 38.—, M. **13.50**

Herren-Hosen

einige Tausend Paar, alle Größen und Farben, für Beruf und für Gesellschaft, im Preise ganz besonders vorteilhaft.

16.—, 20.—, 25.—, 31.—, M. **10.—**

Burschen- u. Kinder-Kleidung
entsprechend billiger!
Beachten Sie die Fenster!

Verkauf nur gegen Bar. An jedem
Stück ist der frühere Preis ersichtlich.
Durchgehend v. 8¹/₂-7 Uhr geöffnet.

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus für

fertige Herren- u. Knaben-Kleidung - Maß-Schneiderei - Sport-Abteilung

0 5, 4-6

Mannheim

am Stroßmarkt